

# Waldenburger Zeitung

(Waldenburger Fernsprecher 3)



wochenblatt) Fernsprecher 3

**Publikationsorgan**

der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie von Amts- und Gemeindevorständen des Kreises Waldenburg. Postcheckkonto: Breslau Nr. 19072. Konto bei: Stadibank Waldenburg, Waldenburger Handels- und Gewerbebank, Bankhaus Eichhorn & Co., Communalständische Bank.

Fernsprecher 3

Wochenschrift

Erscheint täglich

mit Ausnahme an den Sonn- und Feiertagen.  
Bezugspreis vierteljährlich 12.80, monatlich 4.20 M. frei Haus  
Preis der einspaltigen Petitsseiten für Inserenten aus Stadt  
und Kreis Waldenburg 60 Pf., von auswärts 75 Pf.,  
Klammer Teil 2.00 M.

## Die Sozialisierung des Kohlenbergbaues.

### Der sinkende Kurs.

Von Hermann Dietrich,  
Minister a. D., Mitglied des Reichstages und des  
Badischen Landtages.

Seit Wochen ist der Kurs der deutschen Mark im Sinken, und die Mark droht im Verhältnis namentlich zu dem letzten Endes entscheidenden Geld, dem Dollar, in den gleichen Zustand zu geraten, in dem sie sich bei der letzten Kurskatastrophe befand. Wenn wir uns die Kursbewegung vergegenwärtigen, so ergibt sich folgende Tabelle:

	Dollar	Schweizer Franken
1. Juli 1920	37,85	686,80
25. August 1920	49,90	824,15
5. Oktober 1920	63,68	1011,95

Das bedeutet, daß wir am 1. Juli einen Dollar kaufen konnten um 37,85, während wir jetzt 63,68 Mark aufwenden müssen; daß wir damals einen Schweizerischen Franken erwerben konnten für 6,86 während wir heute 10,11 Mark aufwenden müssen. Interessant und bemerkenswert ist dabei, daß in Prozenten ausgedrückt der Dollar in dieser Zeit gegenüber der Mark gewonnen hat um 67 Prozent, der Schweizer Franken um 49 Prozent. Daraus erscheint mir, daß nicht nur das deutsche Geld gegenüber dem Dollar eine Entwertung durchgemacht hat und noch durchmacht sondern auch der Schweizer Franken. Wir stellen diese letztere Tatsache fest, weil sie zeigt, daß nunmehr auch das Geld der kleineren europäischen Staaten, die am Kriege nicht beteiligt waren, in Wanken gerät und damit die Geldentwertung, die bisher diese kleinen Staaten verhindert hatte, zu einer allgemeinen europäischen Krankheit wird.

Den Gründen dieser Vorgänge ist schon genug nachgedacht worden. Es sind in der Hauptsache drei Momente, die für die Markentwertung in Frage kommen: die steigende Papiergeldausgabe, die positive Handelsbilanz, d. h. die Tatsache, daß wir im Ausland mehr laufen als wir dorthin verlaufen, und endlich das Misstrauen des Auslandes in unsere politischen und wirtschaftlichen Beziehungen. Es ist jetzt anzunehmen, daß das Misstrauen des Auslandes für die Kursbewegung der Mark nicht von entscheidender Bedeutung ist, denn es liegen in Deutschland zurzeit Momente, die die innere Lage beträchtlich erscheinen lassen, in dem Maße, wie es in der seit der Revolution zurückliegenden Zeit des öfteren der Fall war, nicht vor. Ob die Handelsbilanz jetzt besonders stark passiv ist, vermögen wir nicht festzustellen, jedenfalls aber steigt die Papiergeldausgabe, und in dieser wird gegenwärtig die Hauptursache des Sinkens des Markwertes zu sein. Die schlechte Handelsbilanz wird dabei nicht unerheblich mitspielen. Solange in Deutschland die Eisenbahnen mit einem Defizit von 15 Millionen wirtschaften und das Deutsche Reich dies Defizit durch Papiergeldausgabe deckt, ist aber, selbst wenn die Handelsbilanz ordentlich werden sollte, mit einer Besserung nicht zu rechnen. Es kann mit aller Sicherheit vorausgesagt werden, daß beim Fortbestehen dieser Defizitwirtschaft der Kurs der Mark letzten Endes dauernd sinken muß, und das, wenn wir etwa noch Jahre lang so fort machen sollten wie jetzt eines Tages dem Nullpunkt nahekommen wird. Kurz gesagt, die Mark wird zur Assignate, d. h. zu einem Wertzeichen, dessen Kaufkraft so gering ist, daß es als Geld nicht mehr angesehen werden kann. Lassen wir es bis zu dieser Katastrophe kommen, so wird das Chaos das Ende sein, wenn nicht dann eine starke Hand neues Geld auf neuen Grundlagen zu schaffen in der Lage ist. Doch ist die Erörterung dieser Frage hier nicht unsere Aufgabe.

Über den Zustand, daß der Kurs der Mark sinkt, freut sich die Exportindustrie. Sie hofft nunmehr, im Ausland wieder leichter konkurrenzieren und größere Gewinne machen zu können. Es ist auch nicht bestreiten wird; da und wird die Industrie diesen

Vorteil von einer Kursentwertung allerdings aus Gründen, die nachher noch darzulegen sind, wenigstens in vollem Umfang nicht haben, denn die Folgen des Sinkens des Markwertes sind für die Verbraucher in Deutschland furchtbar. Nachdem Russland, Österreich-Ungarn und auch Rumänien vorerst als Rohstofflieferanten Deutschlands wegfallen sind, faust Deutschland in Amerika. Da der Dollar gegenüber der Mark in zwei Monaten um 67 Prozent gestiegen ist, so ist der Preis für jeden Doppelzentner Getreide, für jedes Kilogramm Fett, für jeden Quadratfuß Leder, für jeden Ballen Baumwolle, die neu eingeführt werden müssen, um den gleichen Prozentsatz höher, also entsteht eine Besteuerung der diese Dinge verbrauchenden deutschen Bevölkerung um nahezu 70 Prozent. Hält dieser Zustand, was bei der fortgesetzten weiteren Papiergeldausgabe sicher ist, längere Zeit an, so werden die heutigen Löhn und Gehälter, weil eben der innere Wert der Mark, nämlich ihre Kaufkraft, erneut und fortgesetzt sinkt, nicht mehr zur Deckung des notwendigsten Lebensbedarfs ausreichen, und die Industrie, der Staat, die Gemeinde und alle Arbeitgeber werden vor neue Gehalts- und Lohnsätze gestellt sein. Die Industrie erhält dann die Quittung für die Exportgeschäfte, die sie neuerdings machen kann, in Lohn- und Gehaltsforderungen der Arbeiter und Angestellten ausgestellt. Und nur in der Übergangszeit, bis diese Kämpfe ausgesucht sind, wird die Exportindustrie die oben geschilderten Gewinne zu machen in der Lage sein. Daß diese Zustände eines Tages zum völligen Zusammenbruch unserer Geldwirtschaft führen werden, ist heute schon klar, sofern nicht mit brutalsten Maßregeln eingegriffen wird. Es kann aber hier schon gesagt werden, daß diese bestehen müssen in einer Stabilisierung des Geldwertes, die vornehmlich nur durch Schaffung neuen Geldes erreicht werden kann, zweitens in der Erhöhung der industriellen Produktion, einem Kapitel, in dem zurzeit sehr schwere Sünden begangen werden.

Eine Katastrophe aber bedeutet die jetzt wieder im Gange befindliche Entwertung der Mark für alle Kapitalbesitzer, welche festverzinsliche Werte, also Staatspapiere, Kommunalanleihen, Pfandbriefe, Obligationen besitzen; allerdings glücklicherweise auch für diejenigen, die Bargeld eingehandelt haben. Mit den letzteren wird man kein Mitteld haben. Dass aber der solide Kapitalbesitzer, der keine Rentner und auch der gute, vor dem Kriege wirklich wohlhabende Mittelstand durch diese Geldentwertung vollends zerstört wird, ist der traurigste Vorgang in der gegenwärtigen Wirtschaftsgeschichte und zugleich der Vorgang, der am wenigsten durch eine spätere Entwicklung wieder gut gemacht werden kann. Den Kampf gegen die Papiergeldwirtschaft führen zu helfen, wäre daher eine Hauptaufgabe aller jener, die festverzinsliche Werte haben. Bei dem heutigen Kurs ist ein Privatier, der 1 Million M. Reichsanleihe besitzt, schon längst ein erledigter Mann. Im Verhältnis zum Dollar ist die Mark noch ein Sechstel von dem wert, was sie früher wert war, das Vermögen von einer Million daher in Goldmark vielleicht 60 000 bis 70 000 Mark. Davon aber nimmt das Reichsnotorial noch die Hälfte weg und vom Ertrag des Restes die Coupon- und Reichseinommen mindestens ein Drittel. Wir sehen also hier den völligen Untergang zahlreicher Existenzgruppen, die bisher das Rüstzeug des Staates mit gebildet haben. Man muß diesen Dingen in ihrer ganzen Durchdringlichkeit ins Auge sehen und sie denjenigen, die davon betroffen werden, in aller Schärfe vor Augen halten. Das Versteckspiel hat in solchen Fragen keinen Wert. Die deutsche Wirtschaft lebt zurzeit auf Kosten aller jener oben bezeichneten Kapitalbesitzer. An dem Verlust dieses Standes über wird der deutsche Staat und das deutsche Volk, einschließlich der deutschen Arbeiterschaft, dauernd zu tragen haben, denn die Ausschaltung jener Gruppe bedeutet, was ich übri-

gens in der Revolution vorhergesagt habe, die völlige Kapitalisierung des Staates. Der Mittelstand verschwindet, das Großkapital wird vorherrschend, und die Arbeiterschaft wird den Schaden davon haben. So sehen wir uns denn mitten in einem Zustande, in dem ständig von Sozialismus geredet wird, in dem man sich von verrosteten alten Phrasen und Schlagworten nicht trennen kann, in denen der Staat mehr und mehr auftaucht, in seine wirklichen sozialen Aufgaben zu lösen, weil er sie gar nicht auszuführen vermag, und in dem deswegen nicht eine Vorwärts-, sondern eine Rückwärtsentwicklung festzustellen ist. Ein Zustand, bei dem es jedem, dem es ermöglicht ist, das Wohl des deutschen Volkes zu tun ist und der nicht ein Parteidienstler, sondern ein vaterlandsliebender Mann ist, angst und bange ums Herz wird.

### Wirtschaftspolitischer Ausschuß des Reichswirtschaftsrates.

Berlin, 8. Oktober. Vor Eintreten in die Wirtschaftspolitischen Ausschüsse des Reichswirtschaftsrates gab Reichsschatzminister von Raum eine Erklärung der Regierung in der Sozialisierungsfrage ab. Er verwies zunächst auf frühere Erklärungen der Regierung zu dieser Frage und fuhr dann fort:

Die Klarheit der Stellung des Kabinetts ist in Zweifel gezogen worden. Die Auslegung, die die "Tägl. Rundschau" dem Kabinett beschluß vom 22. September gegeben hat, lehne ich in Übereinstimmung mit dem gesamten Kabinett zurück. Ebenso in Übereinstimmung mit Dr. Heine die Auslegung, die die "Tägl. Rundschau" den Leitsätzen der Fraktion der Deutschen Volkspartei gegeben hat, und die uns in Gegensatz zur Politik des Kabinetts bringen wollte. Der Kabinettbeschluß ist völlig einwandfrei und klar. Nachdem der Bericht der Sozialisierungskommission vorlag, ist durch Kabinettbeschluß vom 22. September dem Reichswirtschaftsministerium der Auftrag auf Vorlegung eines Gesetzesentwurfes erteilt worden. Der Kabinettbeschluß bedeutet selbstverständlich nicht die Identifizierung mit den Beschlüssen der Sozialisierungskommission. Es ist selbstverständlich logisch ausgeschlossen, weil zwei divergierende Vorschläge vorliegen. Was die Regierung bringen wird, wird

eine durchaus selbständige Vorlage sein. Nun ist verucht worden, auf Grund der Bamberg Leitsätze der Deutschen Volkspartei einen Gegensatz zwischen den Ministern aus meiner Partei und dem Gesamt-Kabinett zu konstruieren. Die Leitsätze sagen richtig ausgelegt folgendes: Die Fraktion steht auf dem Boden der Regierungserklärung, es darf nur sozialisiert werden, wenn die Sozialisierung eine Steigerung der Produktion und eine Verminderung der Produktionskosten erzielt, wenn sie wirtschaftliche Förderung bewirkt. Die Fraktion hat sich bereit erklärt, daß sie mit ihren produktiven Vorschlägen hervortreten wird, sobald die Vorlage der Regierung vorliegen wird. Diese Leitsätze bringen uns Minister aus der Deutschen Volkspartei nicht in Gegensatz zu dem Kabinettbeschluß. Das Kabinett steht heute nach wie vor geschlossen auf dem Boden des Kabinettbeschusses vom 5. August und des Kabinettbeschusses vom 22. September.

Der Vorsitzende stellt fest, daß das Wort zu dieser Regierungserklärung nicht gewünscht wird.

Chefredakteur Dr. Hilserding berichtet dann über die Tätigkeit der Sozialisierungskommission. Die

Frage der Kohlensozialisierung kann nicht für sich allein gelöst werden. Soll sie richtig gelöst werden, so bedeutet das völlige Umbau unserer gesamten Wirtschaft. Nur in einem kleinen Ausschluß kann praktische Arbeit geleistet wer-

ben. Der Vorsitzende schlägt vor, einen Ausschuss von neun Mitgliedern zu bilden, der mit dem Ausschuss des Reichstagsausschusses zusammen arbeiten soll. Dem Reichsrat soll anheimgestellt werden, die gleiche Zahl von Mitgliedern zu ernennen.

Walther Rathenau vertritt die Vorlage des anderen Teiles der Kommission. Der Minister schelt die Sozialisierung und die Deflationierung gleichzusehen. Eine Vollsozialisierung im heutigen Augenblick erscheint unsicher.

Reichswirtschaftsminister von Raumer erklärt, es sei ein Mißverständnis, wenn man glaube, daß die Regierung die Sozialisierung lediglich vom Gesichtspunkte der Ökonomie aussäße. Die Erklärung der Regierung sei völlig eindeutig.

In der Fortsetzung der Aussprache nahmen noch Cohen-Reuß und Wissel und in Abweisung ihrer Ausführungen Reichstagsabgeordneter Stimmen das Wort. Es scheint mir angebracht, daß auch von Seiten der Unternehmer ein Wort gesagt wird. Wir stehen alle vor der Notwendigkeit eines Umbaus unserer Volkswirtschaft. Zur Kohlensozialisierung können wir nicht eher kommen, als wir wissen, wie wir den finanziellen Zusammenbruch vermeiden können. Wir müssen die Frage objektiv ansehen, um unsere Wirtschaft wieder reizfähig zu machen. Geht diese „Wirtschaftswirtschaft“ so weiter, so können wir zu keiner Erfahrung kommen. Das Ausland wird auch auf Bankerote keine Rücksicht nehmen. Es muß vor allem

erst die Möglichkeit des Aufbaus

gefunden sein. Dann muß geprüft werden, ob diese Wirtschaft den psychologischen Momenten sowohl Rechnung trägt, als sie es verträgt. Ich wünsche eine Verständigung, ich werde mich für diese einsezten, denn wenn keine Verständigung zuhande kommt, dann können wir nicht wieder in die Höhe. Man darf aber auch von den Unternehmern nicht erwarten, daß sie gegen ihre Überzeugung etwas tun möchten, was nach ihrer Ansicht zum Ruin der Wirtschaft führt. Deshalb wollen wir in einer nicht zu großen Kommission an die Arbeit gehen. Lassen Sie dann auch die Regierung, die nicht mehr produktiv gewesen ist, ihrerseits an die Arbeit gehen und Gesehenswürfe vorbereiten, die sich nicht beziehen können auf die Sozialisierung des Kohlenbergbaues allein, sondern auf den Umbau der gesamten Wirtschaft.

Die Sozialisierungsvorschläge werden dann einem Ausschuss von 15 Mitgliedern überwiesen.

In der

#### Nachmittagssitzung

wurde zunächst ein ständiger Unterausschuss für Außenhandelsfragen eingesetzt.

Der Vorsitzende Direktor Krämer wies darauf hin, daß die künftige Außenhandelspolitik des Reiches vorbereitet werden müsse. Es müsse entschieden werden, ob die noch bestehenden Handelsverträge gekündigt werden sollen. Dabei handelt es sich um eine Neuauflistung des deutschen Zolltariffs, dessen Schema vom Jahre 1902 völlig veraltet ist. Es wird auch zu prüfen sein, ob wir künftig mit Gewichtszöllen auskommen oder ob wir auch Wertzölle brauchen.

Dr. Beitzlein fordert dann in einem Antrage Maßnahmen zur Hebung der deutschen Wissenschaft, Wissenschaft, Kunst und Literatur, befinden sich in einer schweren Notlage. Hier muß dauernd Abhilfe geschaffen werden.

Staatsminister a. D. Dr. Schmidt weist auf die große Bedeutung der deutschen Wissenschaft hin. Die ganze Welt hat uns darum beneidet. Sollen alle Brüder abgebrochen werden, die uns an die Vergangenheit knüpfen? Die großen wissenschaftlichen Institute können nicht mehr arbeiten. Gestützt unsere Wissenschaft verloren, so sind wir als Kulturvolk erledigt. Danach sind wir der Reichsregierung für die bewilligten einmaligen 20 Millionen. Der Bedarf beläuft sich freilich

auf mehr als 100 Millionen.

Vielleicht könnte man 20 Millionen dauernd bewilligen.

Vorsitzender Direktor Dr. Krämer teilt mit, daß die deutsche Industrie beschlossen hat, zugunsten der deutschen Forschung einzutreten. Lassen wir die deutsche Forschung verloren, dann verzweife ich endgültig an unserem Wiederaufstehen. Es müssen eingegriffen werden, damit der Bau nicht einen Riß bekommt.

Nach weiterer Aussprache wird ein besonderer Ausschuss für die erörterten Fragen eingesetzt. Beim Reich soll beantragt werden, statt 20 Millionen 40 Millionen in den Reichstag einzuziehen.

Darauf werden die Verhandlungen auf Sonnabend 10 Uhr fortgesetzt. Tagesordnung: Landwirtschaftliche und Ernährungsfragen, Stützungsvorordnungen.

#### Eine wahnsinnige Forderung der Entente.

Augsburg, 8. Oktober. (WTB.) Dieser Tag erschien bei der Direktion des Werkes der Augsburger Kurburger Maschinenfabrik eine Ententekommission, um den Bestand an Diesel-Motoren aufzunehmen. Dabei erklärte der Vorsitzende der Kommission, daß sämtliche in Deutschland befindlichen Diesel-Motoren vernichtet werden sollen, angeblich um zu verhindern, daß sie wieder für U-Bootzwecke Verwendung finden könnten. Die Direktion erklärte, sich mit allen Mitteln der Vernichtung zu widersetzen. Eine Abordnung von Angestellten und Arbeitern ist nach Berlin abgereist, um mit den zuständigen Reichsstellen und dem Betriebsrat Kongress in Führung zu treten. Auch Mitglieder der Direktion sind nach Berlin abgefahren, um beim Reichstag vorzutragen. Wie gemeldet wird, sind auch diplomatische

Schritte im Sinne der Aufhebung der Anordnung der Entente auf Vernichtung der Diesel-Motoren im Gange. Wie die „Dtsch. Allg. Zeit.“ hierzu noch weiter ersah, handelt es sich bei diesem Vorgehen der Franzosen um eine Maßnahme, die auf der Bochumer Konferenz am 2. September in Paris beschlossen wurde. Die Anordnung würde die Verbesserung von Dieselmotoren zur Folge haben, die gar nicht für Unterseeboote gebaut werden sind und zum Teil bereits in industriellen Betrieben als Antriebsmaschinen arbeiten. Der Friedensvertrag bietet für diese Maßnahme keine Handhabe. Eine Versammlung der interessierten Firmen tagt augenblicklich in Berlin, um über die hierdurch geschaffene Lage zu beraten. Auch der Betriebsratkongress hat sich gestern gegen diese ungeheure Schädigung der deutschen Wirtschaft erklärt.

#### Ohne Überschüssen keine Wiedergutmachung.

Berlin, 8. Oktober. (WTB.) Wie verlautet, besteht in den Kreisen der Reichsregierung die Absicht, die Verhandlungen mit der Entente über die Wiedergutmachungsfrage in engster Führung mit dem Komplex der überschüssigen Wirtschaftsfragen zu führen. Obwohl eine Einladung für Genf in Berlin noch nicht vorliegt, hat die Reichsregierung bereits in Kabinettssitzungen sich mit den Wiedergutmachungsfordernissen der Entente beschäftigt und Vorschläge dazu ausgearbeitet. Im Reichskabinett herrschte in Bezug auf diesen Punkt völlige Übereinstimmung, und die Institutionen an die deutschen Delegierten für Genf werden daher gehen, daß sie im Falle eines Verlustes Überschüsse die finanzielle und wirtschaftliche Unmöglichkeit zur Leistung der Wiedergutmachung erklären müssen.

England für die Konferenz von Genf.

Paris, 8. Oktober. Wie „Echo de Paris“ mitteilt, hat die französische Regierung von der englischen Regierung eine Note erhalten, in der Lloyd George erklärt, die Mächte hätten sich verpflichtet, sich bei der kommenden Konferenz, die sich mit der Wiedergutmachungsfrage beschäftigte, durch Sachverständige vertreten zu lassen. Sie billigten auch den Vorschlag, diese Konferenz auf den 12. Dezember festzusetzen. Weiterhin sei in der Note vorgeschlagen worden, eine technische Konferenz abzuhalten, die den Charakter eines internationalen Kongresses haben sollte. Dessen Kongresse sollte die Konferenz von Genf auf dem Fuße folgen, auf der die Pläne für ein endgültiges Abkommen zu Ende geführt werden könnten.

#### Der Betriebsratkongress geschlossen.

Berlin, 8. Oktober. (WTB.) Der Betriebsratkongress beschloß in seiner Nachmittagssitzung mit 459 gegen 34 Stimmen, außerhalb der Tagesordnung den Bericht des russischen Delegierten Kosowatz über die Organisation der russischen Betriebsräte zu hören. Kosowatz erstattete hierauf diesen Bericht. Nach Schluss der Aussprache über die Aussichten der Betriebsräte wurden die vorgelegten Richtlinien sowie der Antrag Dethmann, die Forderung einer Produktionskontrolle an die Reichsregierung und den Reichstag zu stellen, angenommen. Angenommen wurde ferner u. a. ein Antrag, den nächsten Betriebsratkongress außerhalb Berlins statfinden zu lassen. Die Vorschläge der Kongreßleitung für den Ausbau der Betriebsräte im einzelnen wurden genehmigt. Ein Vertreter der Opposition forderte seine Gesinnungsgenossen auf, sofort nach Schluss der Sitzung zusammenzutreten, um zu den Beschlüssen des Kongresses Stellung zu nehmen. Nach einem Schlußwort von Aufhauer wurde der Kongress geschlossen.

#### Der Streit im Berliner Zeitungsgewerbe.

Berlin, 8. Oktober. Der Streit im Berliner Zeitungsgewerbe hat heute eine wesentlich weitere Bedeutung angenommen. Auch die Buchdrucker-Gewerkschaft ist nun in den Streit hineingezogen worden. Die bisherige Streileitung hat insgesamt die Leitung des Streits abgegeben. Die neue Streileitung wird sich aus Vertretern der AfA und der Buchdrucker zusammensetzen. Von Bürgerschen Büchern sind nur noch die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ und — mit einem reinen Börsenblatt — die „Börsen-Zeitung“ erschienen. Vielleicht muß man sogar damit rechnen, daß ein allgemeiner Streit der Buchdrucker und Schriftleger einzusetzen.

Zwischen haben Vermittelungsversuche eingesetzt. Auf Veranlassung des Reichsarbeitsministers fand heute nachmittag eine gemeinsame Aussprache der Arbeitgeber- und Arbeitnehmer-Organisation statt, jedoch sollte es sich dabei zunächst nur um einen Meinungsaustausch handeln. Nach vorläufiger Befragung sind ausgesperrt: 3000 bis 4000 Transportarbeiter, 3000 Hilfsarbeiter, 1000 bis 1200 Buchdrucker, über 1000 Buchbindere. Da sich die Zahl der streitenden kaufmännischen Angestellten auf etwa 2500 beläßt, sind rund 11 000 Kopier- und Handarbeiter am Kampfe beteiligt.

#### Der Ausverkauf Polens.

Der dauernde Ließstand der polnischen Mark, die seit ungefähr einem Jahr über den fünfsten Teil des Wertes einer deutschen Mark nicht hinausgelommen ist, beginnt jene Folgen zu zeigen, die mit dem Stichwort „Der große Ausverkauf“ bezeichnet werden. In der langen polnischen Presse werden die Maßnahmen des polnischen Finanzministers Grabski stark kritisiert, die darauf hinzuwalten. Die gerin-

gen wirtschaftlichen Reichtümer Polens, seine Kohlengruben, seine Wälder, die Erträge seiner Steuernmonopole dem Kapital Westeuropas gegen Kredite zu überlassen. So schreibt der „Zienniowski“ über Grabskis Finanzpläne:

Der Finanzminister wird ermächtigt sein, der französischen Regierung oder auch den Konzernen ausländischer Kapitalien, welche das Anleiheprojekt finanzieren werden, weitgehende Konzessionen in der Ausbeutung und Ausführung von Erdöl und seinen Nebenprodukten, in der Zuckerproduktion, in der Ausbeutung der Waldgebiete, in der Erbauung und Ausnutzung der Schienenwege, ferner in der Errichtung und Nutzung der Verbindungen über Meer und durch die Luft, in der Wachttung staatlicher Kohlengruben, Eisen und Zinkhütten, in der Gründung von Fabriken und sonstiger industrieller Unternehmungen durch ausländische Aktiengesellschaften, schließlich in der Beteiligung des ausländischen Kapitals, an unseren Staatsmonopolen (Salz, Spiritus, Tabak) einzuräumen.

Mit andern Worten, es soll ein Generalauslauf Polens stattfinden und der Vermittler dazu wird der Finanzminister Grabski sein. Das bedeutet also den Untergang der wirtschaftlichen Selbständigkeit Polens. Für Überschüsse bedeuten diese Maßnahmen einen erneuten Mahnraub, ehe es zu spät ist. Denn seine wirtschaftlichen Reichtümer würden im Falle eines Anschlusses Überschüsse an Polen den selben Weg wandern, den heute die langen polnischen Fabriken und Bergwerke gehen, nämlich in die Hand fremdländischer Kapitalisten, die kein Interesse daran hätten, für das Wohl des überschüssigen Arbeiters zu sorgen, sondern nur darauf bedacht wären, ihre eigenen Taschen zu füllen. Das sollte sich auch der polnischgesinnte Arbeiter zu Herz nehmen.

#### Bunte Chronik.

##### Das gefährliche Dienstmädchen.

Durch ein Dienstmädchen und ihren Anhang wurde die Geheimrätrim Baginski vom Kurfürstendamm in Berlin um Schmuck- und Kunstsgegenstände im Werte von 1½ Millionen Mk. bestohlen. Frau B. nahm vor vier Wochen ein Mädchen namens Anna Wald in Dienst. Wie sich bald herausstellte, führte dieses einen sehr lockeren Lebenswandel und blieb oft ganze Nächte fort. So machte das Mädchen die Bekanntschaft diverser Erschienen, die es überredeten, mit ihnen zusammen die Dienstherrin zu bestehlen. Dazu bot sich am Sonntag gute Gelegenheit. Die Wohnungsinhaberin und der bei ihr wohnende Filmdramaturg Lüthje waren ausgegangen und Anna und Dienstmädchen allein zurückgeblieben. Um ganz allein zu sein, hatte das Mädchen der Kellner ein Theaterbillett geschenkt, und die verließ ebenfalls die Wohnung. Nun wurden die Teppiche zusammengerollt, die Kleidungsstücke und Pelzjäckchen in die Koffer gepackt, ebenso die kostbaren Schmucksachen und Kunstsgegenstände. Das Mädchen hatte ihre Helfershelfer heimlich in die Wohnung eingelassen und sie auch noch reichlich bewirkt. Als alles verpackt war, rief das Mädchen den Hausmeister herbei und bat diesen, ihr beifällig zu sein, die Koffer nach unten zu schaffen. Sie schrie ihm, daß der Filmdramaturg ausziehe und schimpfte über die schwere Sonntagsarbeit. Dann fuhr die Kutschdroshle vor. Das Mädchen und der Hausmeister luden die Sachen in den Wagen. Die Wald fuhr mit. Auf dem Potsdamer Bahnhof versuchte das Paar, die Koffer aufzugeben. Sie wurden jedoch nicht angenommen, weil sie zum Teil unverschlossen waren. Nun nahm die Gesellschaft eine zweite Kutschdroshle und fuhr davon. Wohin sie weitergefahren ist, ließ sich nicht feststellen.

##### Scheidung einer fürstlichen Ehe.

Die Ehe des Prinzen Heinrich XXXIII. Neuh. L. mit der Prinzessin Victoria Margarete von Preußen ist kirchlich geschieden worden. Der Prinz, Dr. phil., Botschaftssekretär a. D., ist einer der Söhne des bekannten verstorbenen deutschen Botschafters und Bismarckfreundes Prinz Heinrich VII. zu Neuh. Die Prinzessin ist die älteste Tochter des Prinzen Friedrich Leopold von Preußen und der Prinzessin Luise zu Schleswig-Holstein, also eine rechte Nichte der Kaiserin Auguste Victoria.

Abgeordneter Dr. Bachnic ist am Stelle des verstorbenen Prinzen Schoenbach-Carolath zum ersten Vorsitzenden der Gesellschaft für Volksbildung einstimmig gewählt worden. Von dem Umfang der Tätigkeit der Tausende von Körperschaften und Tausende von Einzelmitsgliedern umfassenden Gesellschaft zeugt der Haushaltswort.

#### Bei einer deutschen Sparkasse hat noch niemand sein Geld verloren!

Deshalb legt Dir ein Sparbuch an!

#### Städtische Sparkasse Waldenburg Schl.

Sparinlagenbestand über 48 Mill. Mark!

Hauptstelle: Rathaus.

Gebenstelle: Illwassen.

Frühlingstage die gesamte Winterwäsche auf der grünen Wiese und holte sich ihre schneige Weise, die der Stolz des gewaltigen Leinenstrangs war, der diese Schäfe barg.

Bohligfällig juchten die freundlichen Augen der Postlerin von Zeit zu Zeit vom Fenster des Erdgeschosses aus diese Stücke, die der ebenso reichhaltigen wie gediegenen Aussteuer einer bräutlichen Tochter aus vornehmer, alter Familie entstammten.

Droben auf dem Balkon der ersten Etage, die der Sohn der alten Dame bewohnte, standen ihre drei Enkelinnen inmitten der Freunden und ließen mit der Kritik der Jugend ihrem Spott freien Lauf. Ihr Übermut erreichte den Höhepunkt, als die schöne Juliane, der Großmutter Kleibling, den Kopf zückte. Mit den Worten: „Diese sechs Dutzend Hemden und Hosen mitsamt den windelgroßen Taschentüchern müssen verewigt werden“, hieß sie die in ihren Augen vorhundertlichen Ungetüme auf der Platte fest.

„Sechs Dutzend von jedem!“ wiederholte Juliane, als sie ihre Gäste zu dem Zimmer geleitete, wo ihre Brauttausstattung bewundernden Augen preisgegeben war. „Kinder, es ist ein Glück, daß wir solchen Ballast nicht in die Ehe nehmen müssen.“ Sie hob lachend ein düstiges, spikenbesetztes, batistenes Etwaß in die Höhe. „Respekt meine Herrschaften, handgemäß!“ Darauf sechs Dutzend — da wurde Vater nicht mittum. Und dann bedenk die wechselnde Mode in unsern Dessous! Doch wollt ihr wissen, was unser geliebtes Großchen mich fragte, als sie sich dieses hier ansah?“

„Run?“ rief es um sie her. „Kind“, sagte sie, als sie alles bewundernd besahen und befürchtete, „das ist alles sehr schön und kostbar, aber nun zeig mir mal die Wäsche für den Alttag.“

Brausendes Gelächter war die Antwort der verwöhnten Jungen von dazumal!

„Es kam der Krieg! Er schlug Wunden, wohin seine Geisel traf. Auch der Sohn von Frau Gertraude erlitt den Tod für das geliebte Vaterland. Mit ihm fiel der Mann der schönen Juliane, die mit ihren vier kleinen Kindern nunmehr als junge Witwe ihr Leben selber in die Hand nehmen mußte. Auch auf das Dasein der anderen Enkeltochter und Söhne legte das Schicksal seine harte Hand.

Das liebe Großchen half, wie und wo sie nur konnte.

Die Enkeltochter waren wieder in ihre Heimat zurückgekehrt. Es war ihnen, als müßten sie sich am alte Frau anklammern, die so aufrecht und sicher in der neuen Zeit stand, daß es zum Staunen war.

„Die Vorratstante“ hatte sie von jehor in der engeren Familie geheißen. Das kam ihnen jetzt zu gut, wo es an allen Ecken fehlte.

„Großchen, hast Du vielleicht irgend einen Stoff für ein Kinderkleidchen? Esse wählt aus allem heraus.“ — „Tante, das Gewürz ist so wahnhaft teuer könnetest Du mir aus Deinen Vorräten etwas ablassen?“ — „Umama“, bettelte der kleine Kurt, „schenk mich ein bisschen Bindfaden für den Stoc, der Kreisel will nicht mehr laufen.“

So ging es Tag um Tag, und es wurde immer schwächer. Es war keine Freude mehr für die alten Augen, wenn Frau Gertraude mit ihrer getreuen Dorothee über ihre Vorräte Appell abhielt, und sie sah den Tag kommen, da Küsten und Kosten leer waren. Sie mußte bittende Hände leer heimsuchen und beschränkte ihre Hilfe auf den Kreis ihrer Enkelinnen. Es war gut, daß der große Leinenstrang, den die früheren Spötterinnen jetzt mit mehr als achtungsvollen Blicken suchten — lag doch oft was von Verehrung darin — noch Stücke selbstgewebter Stoffe mancherlei Art barg. Wenn Großchen sie her-

vorholte, erzählte sie von dem Werden dieser Zeugen einer alten Zeit.

„Kinder, man wird auf dem Lande wieder das Spinnen und Weben erlernen müssen. Wie ich höre, baut man überall Flachs in größeren Flächen an. Ihr ahnt ja nicht, wie gemütlich das Schnurren der Spinnräder ist. Die ältesten Frauen spannen bei uns den feinsten Faden.“

Dann aber kam ein Tag, da über das frische Leben im Haus eine tiefe Stille ging, Frau Gertraude bereitete sich auf das Sterben vor.

„Ich gehe gern, Kinder macht mir das Scheiden nicht schwer. Was sollen wir Alten noch in diesem Leben, das wir nicht mehr verstehen.“

Nun wußte sie, daß dieser Tag ihr letzter sein würde, ihr vertrauter Arzt hatte es ihr auf ihre Bitte gesagt. Er war gegangen, sie lag eine Weile ganz still und horchte in sich hinein. Dann gewann ihre alte Kraft noch einmal die Oberhand, sie rief der alten Diennerin:

„Gib mir die Tropfen, Dorothee, und dann ruhe meine Enkelinnen.“

Liebevoll ruhten ihre Augen auf den wohlgestalteten Frauen, deren Augen von unterdrückten Tränen schimmerten.

Juliane, nimm den Schlüssel und öffne den Leinenstrang. Es liegt ein Brief darin, den bringe her.“

Die Tür vom Esszimmer stand offen, so konnte Großchen alles mit ihren Augen verfolgen. Zum ersten Mal öffnete sie ihr Heiligtum nicht mit eigner Hand, aber es schien sie nicht zu schmerzen, denn ein kleines, fast schelmisches Lächeln umspielte den bleichen Mund.

Weit sieden die Türen des alten eichenen Möbels zurück, staunend sahen die Frauen, wie sich auf den Brettern die Wäschestücke noch in reicher Fülle hämmerten.

„Sechs Dutzend von allem!“ sagte Juliane unwillkürlich leise zu den sie begleitenden Schwestern.

Das Ohr der Sterbenden war unheimlich scharf in dieser Stunde. „Ja, Kinder, sechs Dutzend von jedem! Die gute, alte Zeit — sie sei gesegnet!“

Nun standen die Drei wieder neben dem Bett, und Großchen sah aus, als hätte sie nicht Gewitter Tod zu Gast geladen, sondern als erwarte sie eine große Freude.

„Öffne den Brief, Juliane.“

Die junge Frau hielt ein Bild in Händen, auf das alle drei in tiefer Beschämung niederblickten. Flatternde Wäsche grüßte sie.

„Liebes Großchen, verzeih!“ kam es über die Lippen der Vererenden.

„Ja, Kinder, das slog mir vor Jahren zu. Aber wie sagt das alte Sprichwort? Wer zuletzt lacht, der lacht am besten! Und nun lies, Juliane.“

Bottstens Wäsche, die vergeht,  
Das Haussmacher-Leinen aber besteht!

Ich vermache den Inhalt meines Leinenstranges meinen drei Enkelinnen, sie werden inzwischen den Wert kräftiger, haltbarer Wäsche erkannt haben.

Gertraude Edarstein.

In das tiefe Schweigen, das nun folgte, klug das kleine, herzliche Lachen von Großchen. War es auch nicht mehr von der kräftigen Art früherer Tage, so erfüllte es doch seinen Zweck, denn die Reichenbeulen glaubten wieder an ein Besserwerden und stimmten fröhlich mit ein.

Das Weinen blieb dem nächsten Tag vorbehalten, als die alte Dorothee den Hinterbliebenen mitteilte, daß in der Morgensonne ihre geliebte Herrin Janst und schmerzlos entschlafen war. Das Lächeln hatte die Tote mit hinübergenommen, denn die Rot der Zelt durfte ihren Frieden nicht mehr schreden.

# Gebirgs-Blüten.

Unterhaltungs-Beiblatt zur „Waldenburg Zeitung“.

Nr. 237.

Waldenburg, den 9. Oktober 1920.

Bd. XXXVII.

## Die Juwelen der Tante.

Von F. Arnesfeldt.

Nachdruck verboten.

(29. Fortsetzung.)

„Eberhard Freischmidt?“ fragte Malvine so zaghaft, als sei die Nachricht zu gut, als daß sie wahr sein könnte. Viktoria bestätigte sie durch ein glückliches Lächeln, und nun warf die Freundin sich ihr mit einem Jubel an den Hals, als wäre ihr selbst ein großes, ungeahntes Glück widerfahren.

„Heute, während Du mit Stiller und Walter die Spinnerei so gründlich besuchst, haben wir uns im Privatzimmer unter dem Bilde meines Vaters verlobt“, erklärte Viktoria. „Du bist die erste, welche es erfährt. Morgen wollen wir es meiner Mutter und Onkel Theobald mitteilen. Wir hätten es gern noch ein paar Tage unser glückliches Geheimnis sein lassen, da aber Eberhard morgen auf ein paar Tage nach Berlin reisen muß, geht das nicht wohl an.“

Viktoria stellte das leichtere als bereits feststehende Verabredung hin, was doch erst Ergebnis ihres Gespräches mit Malvine war. Es bedurfte noch vieler Überredung, um diese ihren Vorschlägen geneigt zu machen, endlich willigte sie aber darin, sich Victorias Leitung zu überlassen. Sie blieb an diesem und während eines großen Teiles des nächsten Tages auf ihrem Zimmer, um alle die Briefe, welche Eberhard mitnehmen sollte, zu schreiben; Lieutenant Göldner mußte abreisen, ohne sie noch einmal gesehen zu haben.

Auch Eberhard reiste wenige Stunden später, nachdem er noch eine lange Unterredung mit seiner Braut gehabt; sie betrifft andere Dinge, als sonst unter Verlobten verhandelt zu werden pflegen.

### XIX

Stühl und frisch strich der Wind von den Bergen nieder, feucht, wie in schweren grauen Felsen hing am Morgen der Nebel an den Tannen und Fichten, bis ihn die Sonne aufzog, wenn sie an dem sich langsam aufhellenden bläulichen Himmel erschien und das Gelb und Rot der noch in herbstlicher Pracht prangenden Bäume glühender aufleuchten ließ. Der Oktober war vorgeschritten. Die Untersuchung gegen Christoph Heidrich stand noch auf dem alten Flecke, und es war zweifelhaft, ob die Sache für die zum November in Liegnitz bevorstehende Schwurgerichtsperiode spruchreif sein würde. Es waren weder neue Belastungsmomente hinzugekom-

men, noch irgend etwas entdeckt worden, was geeignet gewesen wäre, ihn zu entlasten. Nach wie vor brachte er durch seine Wirkungen, sich widersprechenden Reden den Untersuchungsrichter zur Verzweiflung, und auch der Rechtsanwalt, der auf Eberhard Freischmidts Veranlassung seine Verteidigung übernommen und die Erlaubnis erhalten hatte, ihn in seinem Kerker aufzusuchen, schüttelte den Kopf und erklärte, er wisse nicht, was er aus dem Menschen und aus dem Falle machen solle.

Malvine Rodrian weilte noch immer in Bornitz, und hatte durch Eberhards Vermittelung ein zweites Mal Briefe in der von Seelberg vorgeschriebenen Weise von Berlin aus abgesandt; aber sie sprach jetzt ernstlich von ihrer demnächstigen Heimkehr, und Viktoria widerstreite nur noch schwach. Es war alles so ganz anders geworden, seit sie Malvine zu einem längeren Aufenthalte in Bornitz eingeladen hatte.

Die Leere, welche sie durch die Gesellschaft des jungen Mädchens auszufüllen gedacht, war seit ihrer Verlobung nicht mehr vorhanden, sie bedurfte keiner Gesellschafterin, und auch ihre Mutter war beschäftigt. Es kamen doch nun viele Glückwünschende aus der Umgegend ins Haus, und die Kommerzienrätin sprach ernstlich davon, daß sie mit der Tochter spätestens Anfang des Jahres auf mehrere Wochen nach Berlin reisen müsse, um Einkäufe und Bestellungen für Victorias Ausstattung zu machen. Die Hochzeit sollte im Frühling stattfinden.

Alle diese Umstände würden Viktoria indes nicht veranlaßt haben, Malvine früher, als es ursprünglich verabredet war, nach Berlin zurückzufahren zu lassen, denn sie wußte, wie wohl ihr, trotz allem, was auf ihr lastete, in Bornitz war, hätte es nicht wirklich große Schwierigkeiten gehabt, die Briefe an Seelberg so, daß das Geheimnis gewahrt ward, von Berlin aus abzuschicken zu lassen. Das mußte aber geschehen, daran war Viktoria ebenso sehr wie Malvine gesessen. Auch daß sie verlobt sei, durfte vorläufig niemand erfahren, und doch konnte sie sich nicht verhehlen, daß die Aufrechterhaltung des Geheimnisses ein Unrecht sei gegen denjenigen, der ihr gleich einem Bruder teuer war.

Walter Göldner hatte seinen vierzehntägigen Urlaub wirklich erhalten, um in den wildreichen Forsten von Bornitz nach Herzenslust zu pirschen. Er war auch bald allein oder in Begleitung eines Jägerbürgers, bald in Gesellschaft umwohnender Jagdliebhaber häufig auf dem

Aufstand, sein Hauptaugenmerk war aber auf ein anderes, schönes, schlankes Wild gerichtet, das sich ihm schen und mit großer Gewandtheit entzog und, wie es ihn bedrücken wollte, in diesen Bemühungen mehr als ihm billig erschien von Viktorie und sogar von Eberhard unterstützt ward.

„Was können sie dagegen haben, wenn ich das liebe, süße Gechöpf mir zum Weibe gewinne?“ fragte er in seinem Unmut. „Bin ich nicht in der glücklichen Lage, nach dem elenden Mantton nicht fragen zu müssen? Oder trauen sie mir ernstliche Absichten nicht zu und wollen das liebe Mädchen vor einer herben Erfahrung bewahren? Womit habe ich ein solches Misstrauen verdient?“

Er wollte Eberhard, mit dem seit dessen Verlobung das alte brüderliche Verhältnis wiederhergestellt war, befragen, aber sein Stolz verbot es.

„Zwischen mir und der Geliebten soll es keine Mittelsperson geben, auch der leideste Schein davon soll vermieden werden. Allein will, muß ich mit ihr reden und sie mir gewinnen, und wo ein Wille ist, da ist ein Weg.“

Er fand ihn.  
Viktorie war gleich nach dem Frühstück mit ihrer Mutter ausgefahren. Sie wollten Eberhard abholen und mit ihm den Platz in Augenschein nehmen, wo das neue Asyl für invalide Arbeiter, das sie aus Anlaß ihrer Vermählung zu stiften gedachten, erbaut werden sollte, und der Leutnant war noch früher ausgegangen. Er hatte am Abend vorher, als zwischen Eberhard und den Damen die Verabredung getroffen ward, erzählt, daß er für den nächsten Tag ein Rendezvous mit einigen Jagdfreunden habe und erst am späten Abend wiederkommen werde.

Es war ein prachtvoller Oktobertag, einer jener milden, sonnigen Herbsttage, welche das Herz mit süßer Wehmuth erfüllen und auch den Schmerz zur sanften Schwermut verklären. Malwine, die taktvoll von der Aussicht, bei welcher ihre Gegenwart ihr sehr überflüssig erschien, zurückgeblieben war, hatte ihren Mäntelchen genommen und war nach dem Park gegangen, um dort eine Baumgruppe und deren Vordergrund aufzunehmen, welches Bild sie später zu Hause weiter ausführen und mit einer Anzahl anderer Ansichten von Bornis, in einer Mappe vereint, Viktorie als Hochzeitsgabe schenken wollte.

Das durch das schon lichter gewordene Laub huschende und flirrende Sonnenlicht war ihrer Arbeit nicht besonders günstig; mehrmals mußte sie den Platz wechseln, ehe sie die geeignete Stelle fand. Nun aber hatte sie den richtigen Punkt erfaßt und war, auf einem herbeigeholten Gartenstuhl sitzend, seit einer halben Stunde in ihre Arbeit vertieft.

In stiller Versunkenheit, ein Lächeln auf den

Lippen saß sie da. Sie hatte den Strohhut abgelegt, ihr braunes Haar schien wie von einer Glorie umgeben, warme Lichter huschten über den gebeugten Rücken und spielten auf dem sich ihrer ebennäßigen Gestalt reizvoll anschmiegenden hellgrauen Kleide.

Erschrocken fuhr sie auf. Aus dem Gebüsch brach ein schöner, gelbbrauner Hühnerhund, umkreiste sie mit fröhlichem Gebell und versuchte, an ihr emporzuspringen.

„Leo!“ rief sie, legte die Hand auf den Kopf des flugenden Tieres und schaute sich ängstlich um. Es war Walter Goldners Hund, sein steter Begleiter auf allen Jagdausflügen. So mußte er selbst in der Nähe sein.

Und da ward auch die schlanke Gestalt des jungen Offiziers in der grauen Troppe, die grüngrüne Mütze mit dem Federstutz auf dem Kopfe, die Doppelbüchse am Riemen über der Schulter, sichtbar.

Erschrocken sprang sie auf und machte eine Bewegung, als wolle sie entfliehen, aber schon war er an ihrer Seite, hielt sie am Arme fest und rief halb vorwurfsvoll, halb flehend: „Malwine, warum meiden Sie mich? Warum gehen Sie mir geflüstert aus dem Wege? Was habe ich Ihnen getan?“

„Nichts, nichts, Herr Leutnant“, entgegnete sie in steigender Angst. „Aber lassen Sie mich los; ich kann hier nicht bei Ihnen bleiben. Wenn man uns beisammen sähe!“

„Mag man das doch“, erwiderte Walter und hielt sie nur fester. „Mag es die ganze Welt sehen, daß wir bei einander sind, daß wir zu einander gehören; ich wünsche mir nichts Besseres!“

„Lassen Sie mich! Lassen Sie mich!“ Sie rief es mit einem Tone und einem Gesichtsausdruck, worin sich eine so tiefe Seelenqual fand, daß er unwillkürlich ihren Arm fahren ließ; aber er gab ihr den Weg nicht frei und mehr noch war es der traurige, heiz flehende Blick seiner dimmten Augen, was sie an die Stelle batte.

„Malwine, ich liebe Sie grenzenlos, nie hätte ich geglaubt, daß ein Weib diese Macht über mich gewinnen könnte, die Sie besitzen vom ersten Augenblick an, wo ich Sie gesehen habe“, begann er, aber mit beiden Händen abwehrend, fast schreiend unterbrach sie ihn:

„Schweigen Sie, ich bitte Sie um Gottes willen — ich — ich darf Sie nicht anhören.“

„Warum nicht?“ fragte er.  
„Ich darf nicht! Ich darf nicht!“

Sein hübsches, braunliches Gesicht verzerrte sich.

„Es ist doch keine Schmach und keine Unehr, wenn ein junger Mann, der seine Fehler hat, aber doch eines leidlich guten Rufes genießt, einem jungen Mädchen sagt: Ich liebe Dich, mein höchstes Glück wäre, Dich als Gattin

heimzuführen. Liebst Du mich genug, um es mir zu gewähren?“

Sie stöhnte laut auf, wandte sich ab und blickte schwiegend zu Boden.

„Malwine, ich will Antwort!“ schrie er auf.  
„Liebst Du mich nicht?“

Sie schüttelte leise den Kopf.

„Da umschlang er sie mit dem einen Arm, hob ihr mit der anderen Hand das Kinn in die Höhe und näherte sein Gesicht dem ihrigen. „Dein Auge in Auge, Herz an Herz wiederhole die Lüge. Du liebst mich nicht. Es ist nicht wahr. Nicht erst heute haben Deine lieben, unschuldigen Augen, die nicht zu heucheln verstehen, mir das süße Geheimnis verraten; sie tun es auch jetzt. Wagt Dein Mund wirklich die Lüge auszusprechen?“

Sie öffnete die Lippen, aber kein Ton entchlüpfte ihnen; unwillkürlich schmiegte sie sich enger an ihn.

„Du liebst mich! Meine Malwine! Meine Braut!“ rief er und drückte sie fester an seine Brust. Nun aber riß sie sich heftig los,wich einige Schritte zurück und schrie in herzerbrechendem Ton:

„Gehen Sie fort! Rühren Sie mich nicht wieder an! Es kann, es darf nicht sein! Es ist Sünde!“

Einen Augenblick stand Walter völlig fassungslos, unfähig, sich ihre Neuerungen zu erklären, dann trat er ihr wieder ganz nahe, ergriff ihre Hand und bat, sich zur Ruhe zuwenden: „Liebe Malwine, sprechen Sie nicht Worte, die Ihnen nur eine ganz ungerechtfertigte Besorgnis eingegeben haben kann. Was sollte zwischen uns stehen?“

„Ich kann es Ihnen nicht sagen.“

„So will ich es Ihnen sagen“, fuhr er fort, indem er sie wieder auf ihren Stuhl niederschrückte und sich neben sie auf den Boden warf.

„Sie fürchten, Sie könnten meinem Vater als Schwieger Tochter nicht genehm sein. Sie irren; so lange er noch die Hoffnung hegen konnte, aus Viktorie und mir ein Paar zu machen, hätte er vielleicht Schwierigkeiten erhoben, jetzt —“

„O nein, das ist es nicht!“ rief Malwine dazwischen; er ließ sie nicht ausreden, sondern sagte heftig:

„So hat man Ihnen eingeredet, daß eine Heirat zwischen uns meiner Carrriere schaden könnte, oder hat Ihnen andere Bedenken in den Kopf gesetzt. Ich sehe ja, daß Viktorie und Eberhard Ihnen in dem Bemühen Vorschub leisten, sich mir zu entziehen. Mit Riß habe ich mir heute diese ungestörte Stunde mit Ihnen verschafft. Was jene beiden veranlaßt, sich trennend zwischen uns zu stellen, ist mir nicht recht klar, aber was es auch sei, es soll Ihnen nicht gelingen. Ich bin frei —“

„Aber ich bin es nicht!“ schrie Malwine auf und schlug außerspringend beide Hände vor das

Gesicht. „Sie tun Eberhard und Viktorie schweres Unrecht. Ich allein bin die Schuldige!“

Der Leutnant wurde totenbleich. „Wie soll ich das verstehen?“ fragte er und hatte sich blitzschnell ebenfalls erhoben.

„Das ist der Fluch der Lüge!“ stammelte sie und wagte nicht, den Blick zu erheben, „ich — ich bin — eines anderen Mannes Braut!“

Wie von einem Schlag getroffen fuhr er zurück. Seine Zähne gruben sich in die Unterlippe, die Augen funkelten und machten das Mädchen mit einem Ausdruck, der sie erschreckte; sie mochte hasen und Verachtung darin zu lesen glauben.

„O nicht so, nicht so!“ bat sie den noch immer Schweigenden und suchte seine Hand zu ergreifen, die er ihr jedoch entzog. „Ich habe schwer geschuft, aber strafen Sie mich nicht allzu hart. Ich bin ja ohnehin so tief, so unsäglich unglücklich.“

Unfähig, sich auf den Füßen zu halten, sank sie auf ihren Sitz und brach in ein Schluchzen aus, das ihren zarten Körper wie in einem Krampf schüttelte. Da war er entwaffnet. Ihre Tränen vermochte er nicht gleichmäßig anzusehen. Er ergriff ihre Hand und bat herzlich:

„Malwine, weinen Sie nicht so, es bricht mir das Herz! Sprechen Sie, was veranlaßte Sie zu — zu — einer solchen Läuschung?“

„Der Wunsch aufzuhören! Der Wunsch, noch eine kurze Spanne ruhig, wenn auch nicht glücklich zu sein!“ stieß sie hervor. „Hätte ich ahnen können —“

In sein Gesicht kehrte die Farbe zurück. „Sie sind nicht glücklich! Sie lieben Ihren Verlobten nicht!“ Es klang triumphierend.

Sie schüttelte fast unmerklich den Kopf. Für ihn war es genug.

„O, so ist ja alles gut! Das Band ist nicht unlösbar!“ jubelte er, aber müde, trostlos und doch so ergeben antwortete Malwine:

„Nichts ist gut, nimmer läßt sich das Band lösen, das ich freiwillig um mich geschlungen habe!“ Sie erzählte ihm die Geschichte ihrer Bekanntschaft und Verlobung mit Seelberg, ohne jedoch seine ledigen sonderbaren Ansprüchen zu erwähnen; dem Leutnant erschien auch ohne dies manches abenteuerlich genug.

„Malwine, es ist eine Torheit, sich durch eine solche Verlobung für gebunden zu erachten“, stellte er ihr vor. „Der Seelberg wird Ihnen sein Wort gar nicht halten.“

(Fortsetzung folgt.)

## Großmutter's Leinenschrank.

Stilze von Julia Jobst.

Nachdruck verboten.

Aprilwäsche!

Frau Gertraude Eclarstein wußte, was sie ihren Leinenschäcken schuldig war. Sonne und Wind waren mit ihr im Bunde, und so flatterte an dem herrlichen

# Waldenburger Zeitung

Nr. 237.

Sonnabend, den 9. Oktober 1920

Beiblatt

## Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, 9. Oktober 1920.

### Abbildung des schlesischen Provinzialausschusses.

Am 6. Oktober trat der Provinzialausschuss unter dem Vorsitz des Landrats a. D. Führn. v. Riechhofen-Mertsch zu einer Sitzung zusammen, an der als Vertreter der Staatsregierung Oberpräsident Zimmer von der Provinz Niederschlesien und kommissarischer Oberpräsident Bittia von der Provinz Oberschlesien teilnahmen. Außerhalb der Tagesordnung wurde präziser der Vorsitzende den neuen Gesetzentwurf, betr. die Bahnen zum Provinzial-Landtag und die Provinzialordnung. Er warnte dringend vor der darin vorgesehenen Politisierung der Provinzialverwaltung und bat die anwesenden beiden Oberpräsidenten, seine Warnungen an die zuständigen Stellen weiterzugeben. Am Laufe der Verhandlungen wurden u. a. genehmigt: die Stromlieferungsverträge mit verschiedenen Gemeinden, die Aufführung eines 5. Turbinenaggregats an der Talsperre bei Mauer, usw. Der Landeshauptmann wurde ermächtigt, Erhöhungen bezw. Erniedrigungen der Preise für Wasser, Gas und Elektrizität selbstständig zu genehmigen. Der diesjährige Viehzählungstermin wurde auf den 1. Dezember 1920 festgesetzt. Schließlich beschloß der Provinzialausschuss noch, die nach dem Beamten-Dienstinkommens-Gesetz und dem Beamten-Altruhrgesetz vom 7. 5. 20 den Witwen und Waisen des Provinzialverbandes und der an die provinzielle Hinterbliebenen-Fürsorgeeinrichtung angeschlossenen Korporationen vom 1. April 1920 ab zustehenden sämtlichen Hinterbliebenenbezüge aus dem Witwen- und Waisengeldverband zu zahlen. Als Gegenleistung sind 6 Prozent des Geldwertes der pensionsfähigen Dienstbezüge sowie des Durchschnitts-Ausgleichszuschlags der angeschlossenen Beamten zu erheben. Die nächste Sitzung des Provinzialausschusses findet am 24. und 25. November 1920 statt.

Vollschule. Mittwoch den 13. b. Mts., abends 8 Uhr, hält Kunstmaler Krafft in der Auenschule einen Vortrag mit Lichtbildern über "Wege und Ziele der neuzeitlichen Malerei", auf den schon heute hingewiesen sei. Eintrittskarten (numeriert) sind in der Drobnig'schen Buchhandlung (R. Bipper), Gartenstraße, zum Preise von 3 Mts. zu haben. An der Wendekasse werden noch unnumierte Karten (Gallerietypus) zu 2 Mts. in beschränkter Anzahl verkauft. Besucher und Freunde der Vollschule bitten wir, sich rechtzeitig mit Karten zu versehen, da erfahrungsgemäß die Beteiligung an den Volkschul-Vorträgen sehr stark ist.

\* Der Christliche Verein junger Männer feiert am Montag den 11. Oktober, abends 18 Uhr, in der Halle der evangel. Mädchenschule, Auenstraße, sein 20. Jahresfest. Der Vortrag hält Oberverwaltungsgerichtsrat von der Deutschen aus Dresden über das Thema "Was fordert die neue Zeit von uns". Diese Gelegenheit sollte keiner unbenutzt verstreichen lassen, um diesen besonders begabten und erfahrenen Mann zu hören. Eintritt frei. Desgleichen hält der Herr am Dienstag den 12. Oktober ebenfalls in der Schulaula, abends 8 Uhr, einen Vortrag.

lichtsbeitrag über "Die neue Zeit und die Geschlechtsfrage". Eintritt 50 Pf. Nur für junge Männer.

\* Antisemitische Hetzettel werden hier neuerdings von jugendlichen Personen heimlich wieder nachts an Schauspielerinnen und Häuser geklebt. Die Eltern der jugendlichen Täter seien darauf aufmerksam gemacht, daß die Bettelankleber dadurch groben Unfug und zweitens Sachbeschädigung begehen, sich also doppelt strafbar machen. Die Kriminalpolizei wird sofort gegen das Treiben dieser "Hakenkreuzritter" umfassend einschreiten und jeden Fall zur Anzeige bringen.

\* Stadttheater. Aus dem Theaterbüro wird uns geschrieben: Die Operette "Die tolle Komödie", welche am Donnerstag einen durchschlagenden Erfolg erzielte, wird am Sonntag zum letzten Mal aufgeführt. Am Dienstag gelangt die Operette "Die Schönheit von Allen" zur Erstaufführung. Am Donnerstag findet die Erstaufführung der Lustspielneuheit "360 Frauen" statt. Unter der Spielleitung des Schauspiel-Meisters Georg Woerner wird die Tragödie "Erdgeist" vorbereitet.

\* Vollkonzert. Die im vorigen Winter so beliebten gewordenen Vollkonzerte der gesamten Waldenburger Bergkapelle, unter Leitung ihres Dirigenten Max Laden, nehmen am Montag den 11. b. M. wieder ihren Anfang. Es sind 15 Konzerte vorgesehen und diese werden alle 14 Tage Montags stattfinden. Der Eintrittspreis ist so gering bemessen, daß auch dem Armeisten Gelegenheit geboten ist, ein gutes Konzert zu hören. Es kosten: Einzeltickets 1 Mt., 15 Karten, die ganz beliebig verwendet werden können, 10 Mt. Der Verlauf findet nur an der Abendkasse statt. Die Programme werden wieder wie im früheren Rahmen, also vollständig, gehalten sein, und kann der Besuch dieser Konzerte dem musikliebenden Publikum von Waldenburg und Umgegend nur angelehnzt empfohlen werden.

\* Welt-Panorama, Auenstraße 34. Mit morgen Sonntag beginnend, kommen die schon vorige Woche angekündigten Aufnahmen aus Rumänien zur Ausstellung. Dieselben erstrecken sich auf einen Besuch der Stadt Ploesti, der rumänischen Petroleumfelder und des königl. Schlosses Cotroceni. Bis heute Sonnabend abend bleiben die Ansichten aus Krakau und vom Salzbergwerk Wieliczka, die des Unterseitens umgemenet viel boten, noch ausgestellt.

\* Der Verein katholischen Lehrer Schlesiens hält in Brieg eine Vertreterversammlung ab. Ein Kollege aus Königshütte sprach über "Oberschlesische Schulnöte". Die Lehrer sind Misshandlungen und Verfolgungen ausgesetzt und mehrere haben Flucht müssen. In sprachlich gemischten Schulen herrscht ein Strafverbot, die polnischen Schüler werden als Aufpasser für die Lehrer bestellt, daher Verwilderung der Schuljugend. Beider haben sich zweisprachige Lehrer mehrfach den Polen angeschlossen. Wenn jetzt in verschiedenen Schulen polnisch unterrichtet wird, so muss den Kindern vieles in deutscher Sprache erklärt werden. Den polnischen Agitatoren geht es auch nicht um die polnische Sprache, sondern um die gewaltsame Angliederung Oberschlesiens an Großpolen. Den großpolnischen Schuldienern wird von den polnischen Agitatoren aufgegeben, die deutschen Lehrer und Lehrerinnen zu beobachten und die

Papierlässe nach Material gegen diese zu durchsuchen. Die deutschen Lehrer protestieren gegen die polnischen Kreisschulinspektoren, da diese von vornherein gegen die deutsche Schule eingetragen sind. Trotz aller Bedrückungen darf es aber keinen Lehrerstreit geben, die Lehrer müssen in ihren Stellen aussitzen, doch sind wirksame Maßnahmen zum Schutz der deutschgesinnten Lehrer zu treffen. — In der Aussprache wurde hervorgehoben, daß die Unterschriften vieler Eltern für polnischen Unterricht erzwungen sind. — Hauptlehrer Elsner hielt einen ausführlichen Vortrag über die Bevölkerungsfrage, woran sich ebenfalls eine längere Aussprache knüpfte.

\* Nationalfeierstag. Die Demokratische Partei hat beim Reichstag die Einführung eines Nationalfeiertages für die Opfer des Krieges beantragt. Die Anregung kommt dem Empfinden weiter Kreise entgegen. Der "Gwang. Pressedienst" führt den Wunsch hinzu, daß dem Antrag bald Folge gegeben werde. Über den Termin sollte kein Zweifel bestehen. Der soll in ganz Deutschland eingeschlossene Totensonntag (am letzten Sonntag des Kirchenjahrs, diesmal am 21. November) dafür allein in Frage kommen. Aus historischen, wie aus Gründen der Pietät. Befriediglich verdaubt der Totensonntag seine Entstehung einer Anregung unmittelbar nach Beendigung des Freiheitskrieges 1813/15, der im Feldzuge gefallenen Opfer zu gedenken. Wenn im Laufe der Zeit daraus eine Gedächtnisseier aller im Laufe eines Jahres Verstorbenen sich entwickelt, so liegt es doch mehr als nahe, daß Gedächtnis der im Weltkriege Gefallenen mit der allgemeinen Totenfeier zu verbinden, zumal in Deutschland kaum ein Haus und eine Familie bestehen dürfte, das nicht Angehörige zu beklagen hat, die ihr Leben im Dienst fürs Vaterland abdingaben.

b. Menschen d. Gemeindewerter-Sitzung. Im Saalhof "zum Reichsbaud" hier tagte am 7. b. M. unter Leitung des Amts- und Gemeindevorsteher Strempel die hiesige Gemeindewertertretung. Es wurde dem Gemeindevorsteher Vollmacht erteilt, den Pauschalweg auszulassen. Eine Pauschalsteuer-Ordnung mit erhöhten Sätzen fand Annahme. Die Sätze sind den Verhältnissen entsprechend angepaßt und erreichen noch nicht die Höhe der anderen Industriegemeinden. Dem schles. Krüppelfürsorgeverein wurden 100 Mt. Beihilfe bewilligt. Wegen Regelung von Tumultschäden lehnte die hiesige Gemeinde ab, sich mit anderen Gemeinden zu vereinigen. Zur Anstellung eines Bürogehilfen wurden die Mittel bewilligt. Dem Antrage des Wahlbehördenausschusses des Gewerkschaftskartells, die Waldheilstätte für einige Wintermonate zu überlassen, wurde zugestimmt. Eine lebhafte Debatte ergab der mit Waldenburg abgeschlossene Vertrag wegen Beschädigung der höheren Schulen, da die Eltern 100 Mt. mehr bezahlen müssen als vor Abschluß des Vertrages. Es soll in dieser Angelegenheit mit Waldenburg in Verbindung getreten werden. Der vom hiesigen Amtsausschuss gestellte Antrag, zu beschließen, daß Personen unter 25 Jahren in die Nähe der Wohnungssuchenden nicht aufgenommen werden, fand nach eingehender Aussprache Annahme. Der Antrag des Schöffen-Vorstandes um Überlassung von Unterrichtsräumen zum

## Das Schicksal der Gorkauer Halle.

Wie sagt doch gleich der Geigen-„Peverl“ der jüngst bei uns erstaufgeführten Operette „Hoheit tanzt Walzer!“, als er die Geliebte seines Herzens, eine Prinzessin, mit einem andern zum Traualtar schleifen sieht? „Schicksal, du hast mich klein gemacht“... Diesen übrigens einzigen überlegenswerten Gedanken des ganzen Librettos muß ich heut zum Ausgang meiner Zeilen machen.

Dem strohen, goldherzigen, gemütlichen Geigen-„Peverl“ gleich warnte wohl ein Jahrhundert hindurch eine Waldenburger Schule alle, die mit ihr in Verbindung kamen, die Alltagsjagden zu verscheuchen. Die alte, liebe „Gorkauer Halle“ war's. Fragt doch die ergrauten bierherlichen Bürger unserer Stadt, wo sie vermautest ihre vergnüglichsten Stunden verlebt haben, und sie werden Euch nicht in letzter Reihe die „Gorkauer“ nennen, jenes ungernützliche Volk, das damals nur einen einzigen hohen Raum, eine „Halle“, bildete und von der Freiburger Straße aus betreten wurde. Ich habe noch mit an dem großen langen Saumtreppen links vom Eingang Bierphiosophie getrieben; das waren heitere, sonnige Stunden der Erholung. In einer funktvoll geschnittenen Truhe verwahrte ruhige Kariengrätsche und andere Andenken an liebe lebende und längst verbliebene Freunde dieser Tafelrunde. Etwas von der Poesie der Kunstzeit lag auf ihr.

Da — es mag vor 15, 16 Jahren gewesen sein — machten, wie heut, unternehmungsvolle Pläne, die für die „Gorkauer Halle“ Reizes, Größeres vorsahen, von sich reden. Und diese Pläne kamen zur Ausführung. Die Mauern der alten „Gorkauer Halle“ stützten und der heutige Gorkauer Saal und das Restaurationsgebäude auf der Schaelstraße traten an ihre Stelle. In vielen Kreisen der Stadt freute man sich der neuen Erneuerung, des großen geschmackvollen Saales und der vornehm ausgestatteten Gasträume. Und doch war eines geschehen: die Stamm-

tischheit der alten Halle hatte man endgültig zu Grabe getragen, darüber konnte der „lange Tisch links vom Eingang“ und die Truhe, die man einem der neuen Vereinszimmer einverlebt hatte, nichts ändern; der gute Geist, der sonst so viele treue Gäste und Freunde an sie gebunden, war gewichen; — bald standen sie verlassen und vereinsamt da.

„Schicksal, du hast mich klein gemacht!“

Dazu kam, daß die schwärmenden Blumen des trefflichen Gorkauer Gesellschafts an der weltvergessenen Schaelstraße gar zu sehr im Verborgenen blühten und so den Fremden nicht zu locken vermochten. An der Freiburger Straße wäre die „Gorkauer“ nimmermehr zu diesem Schlummerdasein, das heut für die Besitzerin, die von Kulmische Verwaltung, zu einer finanziellen Untrüglichkeit wird, verurteilt gewesen. Erst jetzt für die aus den falschen Voraussetzungen für den Neubau der „Gorkauer“ sich ergebenen betrogenen Hoffnungen schien der Saal gewähren zu wollen. Daß man ihn aus falscher Sparsamkeit oder aus anderen Gründen um die Hälfte zu klein gebaut, das sah man schon bei seiner Gründung ein, aber er half doch wenigstens einem dringenden Bedürfnis ab, das sich bald in der rogen Benutzung dieses Festraumes für Veranstaltungen größerer Stils, vor allem in dem sich dort entstehenden Waldenburger Musikkabinett zeigte. Man kann es ohne Uebertreibung sagen, ohne die Schaffung des Gorkauer Saales hätte Waldenburg niemals die Musikkadt werden können, für die sie zum Stolz seiner Bewohner schon allenfalls gilt. Außer dem „Schwert“-Saal, der von jeher den Winter über das Stadttheater aufnahm, bot sich bei der ständig wachsenden Bevölkerungsziffer keine andere ausreichende und passende Stätte für die Tätigkeit der Frau Musika. Wohl reichte noch vor zehn Jahren der „Koch“-Saal für Sinfonie-Konzerte und Niederabende aus, heut kommt er, abgesehen von der an ihm vorgenommenen Verkleinerung, für solche Zwecke gar nicht mehr in Betracht. An die Schaffung eines neuen Versammlungs- und Konzert-

saales von privater wie auch kommunaler Seite ist bei der heutigen Lage der Verhältnisse über Jahr und Tag nicht zu denken, darum müssen alle, denen es um die Ideale kulturellen Volkslebens ernst ist, um den Fortbestand des Gorkauer Saales für die Zwecke, denen er bis jetzt diente, besorgt sein.

Ein neues Schicksal naht der „Gorkauer Halle“, ein Schicksal, das, wie jeder Einsichtige heute schon klar Auges sieht, sie in ihrer Bedeutung als ein Aufenthaltsraum bilden Bürgerstums, aber auch als Stätte der Kunstslege und der Volksvereinigung klein machen wird.

Das Etablissement hat, wie wir lasen, seinen Besitzer gewechselt — nur die amtliche Auskunft steht noch aus — und soll großstädtischer Kulturkunst dienstbar gemacht werden. Die Göttin der Töne soll bei uns obdachlos werden, damit zu den drei Lichtspielhäusern, die dem Bedürfnis unserer Stadt wahrhaftig überreich genügen, noch eine vierte trete, oder daß, wie man hört, im Gorkauer Saal unser Volk mit dem wesenlosen Klitter eines Varietés „begnügt“ werde. Sollte wirklich bei uns eine solche Barbarei möglich sein? Ich kann es mir nicht denken, daß die Behörden der Stadt und des Kreises zu solchen Unversängen landfremder Unternehmer Ja und Amen sagen werden; ich kann es mir aber nicht denken, daß unsere Bevölkerungsforschung zu solcher Abwärtsbewegung unseres Kunsts- und Bildungslebens still schweigen wird.

Es soll ein mutig erarbeitetes und erkämpftes, auf die geistige Vereidigung unseres Volkes hingielendes Werk, unser ausblühendes Musikkabinett, durch ein aus dem wild brodelnden Kessel struppelloser Spektakulation aufzärtendes „Schicksal“ klein gemacht werden. Beweise unseres Orts, daß er kein Operettenheld ist, der die Braut in stiller Resignation von dannen ziehen läßt. Hier heißt es, solchem „Schicksal“ mutig in den Rücken greifen. Auf in den Kampf für Erhaltung der „Gorkauer Halle“ als Stätte wahrer Volksfreude und Volksbildung!

Custos.

Sitten- und Moralunterricht für die freireligiösen Kinder wird dem Schulvorstand überwiesen werden. Zu bedauern ist, daß auch nicht ein einziger Einwohner als Zuhörer der Versammlung bewohnte.

## Aus der Provinz.

Breslau. Der Ermordete ermordet! Der Ermordete, dessen Arme und Beine in der Öle gefüllten wurden, ist der Handlungsgeschilf Hermann Jakubowitsch. Kopf, Hals und Rumpf wurden in einem Gebüsch an der Verlängerten Kurfürstenstraße verdeckt vorgefunden. Der Kopf war in eine Wolldecke eingehüllt, die anderen Körperstücke nur vom Hemd bedekt. Der Ermordete ist anscheinend erst erwürgt worden, und dann hat man seinen Körper zerstört. Der Handlungsgeschilf Hermann Jakubowitsch war 21 Jahre alt und stammte aus Polnisch Biss.

Siegen. Absturz vom Dache. Hier stürzte der Nachdeder Hoffmann vom Dach des Hauses Adelbertstraße 19 ab, auf dem er mit anderen Arbeitskollegen mit der Anbringung von Isolatoren-Vorzeigeanlagen an einem neuen Hauptmast der Telegraphenleitung beschäftigt war. Der Verunglückte, der nicht angelebt war (die Leine wurde unbewußt gesunken), versank bald. Das Dach des Hauses wurde durch das mit heruntergebrochene Lautsprecher an zwei Stellen eingeschlagen. Er bezog seit 5 Jahren Altersrente, war Witwer und hinterläßt vier Kinder.

## Aus dem Gerichtssaal.

Weiterer im Waldenburger Gefängnis. — Die Angeklagten verweigern jede Auskunft.

Infolge eines von langer Hand vorbereiteten Komplottes kam es am Sonnabend den 27. Juni, kurz nach Beendigung des Spaziergangs unter den Gefangenen des Waldenburger Gerichtsgefängnisses zu einer Meuterei, wobei der die Aussicht führende Gefängnisbeamte Neumann überfallen, zu Boden gerissen und seiner Schlüssel beraubt wurde. Einer der Hauptbeteiligten, der herrschaftliche Dienst Richter Barosch, der sich der Schlüssel bemächtigt hatte, öffnete mittels dieser das Tor des Gefängnisses. Vier der Meuterer ergriffen darauf die Flucht. Unter ihnen befanden sich als Rädelsführer der bereits genannte Barosch und ein Arbeiter Alfred Hoffmann, die bald nach der Flucht wieder aufgegriffen und nach dem Gefängnis zurückgebracht werden konnten. Einer der Flüchtigen, ein gewisser Barosch, wurde in Frankfurt festgenommen, während ein Befreiter es bis jetzt verstanden hat, sich seiner Festnahme zu entziehen. Er ist bereits wegen Diebstahls in mehreren Fällen zu längeren Gefängnisstrafen verurteilt worden, sein Komplize hat bereits einen ähnlichen Überfall gemeinsam mit seinem Vater in Alt-Wasser auf einen Polizeibeamten ausgeführt, wofür ihm von der Waldenburger Strafkanzlei eine mehrjährige Gefängnisstrafe zugesprochen wurde. Er hat ferner militärische Strafen erlitten; er wurde in die zweite Klasse des Soldatenstandes versetzt, und hatte es für angebracht gehalten, sich dafür durch unberechtigtes Tragen des Eisernen Kreuzes 1. Klasse zu revanchieren. Die aus der Untersuchungshaft vorgeführten Angeklagten verweigerten bei ihrer Vernehmung jegliche Auskunft. Er, ein junger Mensch von 20 Jahren, spielte den Simulanten, indem er neben der Verweigerung von Auskünften unangesehnt während der ganzen Dauer der Verhandlung mit dem Kopfe wackelte und ganz merkwürdige Rumpfbewegungen ausführte. So irreführend das Benehmen dieses Angeklagten in Bezug auf seinen Geisteszustand ist, so wird doch durch das ausführliche Gutachten des Kreisassistenten Dr. Langen (Waldenburg) dargetan, daß er lediglich beschränkt, im übrigen aber ein Stimulant ist, der es in

diesem Fach, abgesehen von einer gewissen Nebertriebung, zu einer ziemlichen Virtuosität gebracht hat. Wie die Beweisaufnahme ergab, handelte es sich bei der Meuterei um einen Kampf auf Leben und Tod. Namentlich war es Barosch, der nach dieser Richtung hin seine Mitgefangenen scharr gemacht hatte. Bereits einige Wochen vorher hatte er unter den Gefangen-Insassen Stimmung für einen Putsch zu machen versucht, doch war dieser Versuch zunächst gescheitert. Er, aber wollte auf alle Fälle aus dem Gefängnis heraus. Infolge seiner fortgesetzten Widerreden gelang es ihm schließlich, den längst geplanten Überfall auf den Beamten auszuführen. Wie von alten Zeugen geladenen Mitgefangenen geschildert wurde, war der erste Angriff von dem Angeklagten Hoffmann erfolgt, der den Beamten an der Kehle packte, während Barosch von hinten zugriff und ein anderer Beteiligter ihm die Füße wegriss, sodass der auf heimtückische Weise Angegriffene zu Falle kam. Nur dem Zufall war es zu danken, dass der Mann bei dem Angriff nicht sein Leben einbüßte. Im Laufe der Verhandlung änderte er seine Taktik und bequemte sich zum Sprechen. Er bestreit, dass er den Beamten angegriffen habe, die Beweisaufnahme ergab jedoch das Gegenteil. Er, dagegen blieb die ganze Verhandlung hindurch ruhungslos, und nur seine pendelnden Kopfbewegungen verraten, dass noch Leben in ihm war. Die Geschworenen beobachteten die Hauptshuldfragen im Sinne der Anklage. Der Staatsanwalt beantragte je 6 Jahre Zuchthaus, 10 Jahre Erwerb und Stellung unter Polizeiaufsicht. Der Gerichtshof verurteilte die Angeklagten zu je 4 Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Erwerb.

## Sport und Spiel.

Sport am kommenden Sonntag den 10. Oktober 1920!

Man schreibt uns: Am kommenden Sonntag nehmen die Verbands-Spielspiele im Gau Waldenburg ihren Fortgang. Am Vormittag um 10 Uhr stehen sich W. S. B. 1. Jugendmannschaft und Preußen 1. Jugendmannschaft gegenüber. Nachmittags 2 Uhr 10 Minuten tritt W. S. B. 5 gegen M. C. B. "Gut Heil" 2 an. Eine Stunde später um 3 Uhr 10 Min. treffen sich zwei scharfe Gegner W. S. B. 1 und Turnermannschaft Bad Salzbrunn 1. Diese Wettspiele finden auf dem Sportplatz am "Kontabschach" statt. Außerdem spielt in Salzbrunn um 2 Uhr nachm. die 2. Jugendmannschaft des W. S. B. gegen Turnermannschaft 3 Bad Salzbrunn. Auf dem gleichen Platz begegnen sich um 3 Uhr 10 Min. nachm. W. S. B. 6 und Turnermannschaft 2 Bad Salzbrunn. Bei sämtlichen Spielen sind die Sieger heute noch nicht vorauszusagen, da sich überall neues Spielmaterial gemeldet hat. Allerdings steht der Sieg W. S. B. 1 wohl fest.

## Cafés, Unterhaltungs-Konzerte, Lichtbildbühnen, Vergnügungen.

\* Im Café "Kaiserkrone" gastiert seit einer Woche der beliebte Humorist Erhard Weiß mit großem Erfolg. Am morgigen Sonntag findet wieder ein Frühstückskonzert und am Nachmittag und am Abend ein Künstler-Konzert der besonst bekannten Hausekapelle mit neuem Programm statt.

\* In der Waldenburger Diele, früher "Grand Café", veranstaltet der rührige Inhaber, Herr Kaiser, am morgigen Sonntag wieder ein musikalische Matinée. Abends findet ein Operetten-Abend des beliebten Wiener Erios statt, das ein außerordentliches Programm zum Vorzug bringen wird.

\* Die Konditorei und Café "Zum gelben Löwen" kommt bei dem musizierenden Publikum als ein Lokal, das vornehme Musik bietet, immer mehr in Aufnahme. Am heutigen Sonnabend findet ein Familienabend statt, bei dem die erstklassige

Hausekapelle mit einem neuen Programm auftritt wird.

\* Im Café Herfort am Bierhäuser-Platz findet heute abend das letzte Gastspiel der bekannten Schön-Humoristin Roselippmann aus Breslau statt, deren Vorträge gestern stürmischen Beifall fanden. Am morgigen Sonntag ist wieder ein Künstler-Konzert vorgesehen, bei dem die neuesten Operettenschlager zum Vortrag gelangen werden.

\* Im Restaurant "Bierhäuser" hat der rührige Wirt, Herr Seidel, das Gastspiel des ausgezeichneten Humoristen Roselippmann verlängert, der sich bei dem Publikum großer Beliebtheit erfreut. Am morgigen Sonntag findet wieder ein Künstler-Konzert der Hausekapelle mit abwechslungsreichem Programm statt.

\* Die Rheingold-Diele in Bad Salzbrunn erfreut sich in diesen schönen Herbsttagen eines jarten Beisuchs durch Waldenburger Ausflügler. Küche und Keller bieten den Gästen das Beste und die täglichen Künstler-Konzerte einer erstklassigen Kapelle tragen dazu bei, den Aufenthalt in der Rheingold-Diele sehr angenehm zu machen.

t. Orient-Theater. Von Freitag bis Montag bietet die Geschäftsleitung einen neuen Harry-Biel-Film, der sich durch Großartigkeit des Ausbaus und Schönheit der Durchführung auszeichnet und allgemeine Bewunderung finden wird. Im acht Doppelstunden wird ein Birtusroman: "Die Geheimnisse im Birtus Barré" vorgespielt, in dem alles, was auf dem Gebiete der Filmkunst bisher erreicht worden ist, zur Verwertung kommt, sodass den Besuchern ein wundervolles Kunstwerk im wahrsten Sinne vor Augen geführt wird.

\* Union-Theater. Das siebenältige Filmatel "Glanz und Glanz", der spannende zweite Teil des Romans "Morel, der Meister der Kette", zeigt in erschütternden Bildern das Irrlichtleben einer schönen Kurtisane und lässt die Zuschauer einen Blick in die Zeit des moralischen Tieftandes Frankreichs werfen. Für ein gutes Beiprogramm ist durch das Lustspiel "Eine gute Nummer" Sorge getragen.

-py. Apollo-Lichtspiele. Mit dem Film "Flametti" - 1. Teil - "Die Unschuldigen" beginnt eine neue Serie der Nic Carter-Spiele. Hier kann man Bruno Eichgrins verwegene Kühnheit bewundern, j. S. beim Überqueren der geöffneten Schleuse. Der Held Flametti ist ein Kindling, kam in schlechte Umgebung und wurde so zum Verbrecher. Sein ganzes Streben geht dahin, seine Mutter, von der er ein Modelbild hofft, aufzufinden und sich an ihr zu rächen. Im ersten Teile kommt er ihr nun auf die Spur, verliert aber das Bild und fällt, als er es bei einem Einbruch wieder findet, in die Hände der Polizei. Das Beiprogramm ist recht lustig.

\* Im Lichtspielhaus "Bergland" wird gegenwärtig ein Programm geboten, das jeden großstädtischen Vergleich aushält. Im Mittelpunkt des Interesses steht der große Nic Carter-Weltfilm: "Der Komplize von Cincinatti", dessen überaus spannende Handlung die Zuschauer bis zum Schluss fesselt. Großen Anklang findet bei dem Publikum auch das fünfjährige Sittenstück "Getäuscht", mit dem beliebten Darsteller Hugo Flini in der Hauptrolle.

## Bankhaus Eichborn & Co.,

Gegründet 1728

Telephon Nr. 33

Filiale Waldenburg i. Schl. Freiburger Str. 23a  
An- u. Verkauf, Aufbewahrung u. Verwaltung von  
festverzinslichen Wertpapieren, Aktien und Kuxen  
Annahme von Geldern zur günstigsten Verzinsung  
Annahme und Verzinsung von Beamtengehältern im  
Überweisungsweg.

Vermögens- und Nachlaß-Verwaltung,  
Vermietung von Schrankfächern unter eigenem Ver-  
schluss der Mieter. — Beleihungen — Wechsel-  
diskont. — Kontokorrent- und Scheck-Verkehr.

## Katholische Kirchengemeinde zu Nieder Hermisdorf.

Sonntag den 10. Oktober (Erntedankfest), vorm. 8 1/2 Uhr Beichte, vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst und heil. Abendmahl. Messe. Nachm. 2 Uhr Kindergottesdienst. — Mittwoch den 13. Oktober, 7 1/2 Uhr Bibelstunde in der Kirche: Herr Pastor Birmele.

## Evang.-altluth. Kirche Waldenburg.

Sonntag den 10. Oktober (Erntedankfest), vorm. 8 1/2 Uhr Beichte, vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst und heil. Abendmahl. Messe. Nachm. 2 Uhr Kindergottesdienst. — Mittwoch den 13. Oktober, 7 1/2 Uhr Bibelstunde in der Kirche: Herr Pastor Birmele.

## Evang. Gemeinschaft E. B., Lüpserstraße 7.

Sonntag abends 8 Uhr Evangelisation.  
Dienstag abends 8 Uhr Bibelstunde.  
Donnerstag abends 8 Uhr Blaufreuz.

## Dittersbach, Konfirmandensaal evangel. Pfarrhaus:

Freitag abends 8 Uhr Blaufreuz.  
Weißstein, Altwasserstraße 19:

Montag abends 8 Uhr Bibelstunde.

## Kathol. Gottesdienst in der Pfarrkirche „zu den hl.

Schutzengeln“ in Waldenburg.

Sonntag den 10. Oktober Generalkommunion der Kinder. Um 7 Uhr Frühmesse, 8 Uhr Kindergottesdienst. 1/2 10 Uhr Hochamt mit Te deum und hl. Segen, anlässlich des Erntedankfestes. 2 Uhr nachm. Rosenkranz und hl. Segen in der Marienkirche. III. Orden um 2 Uhr in der Marienkirche. — Dienstag den 12. d. M. in der Marienkirche ewiges Gebet. 8 Uhr früh Auseinandersetzung des Allerheiligsten, 7 Uhr Hochamt, abends 8 Uhr Einsetzung mit Rosenkranzandacht und hl. Segen. In der Pfarrkirche Rosenkranzandacht Montag und Mittwoch bis Sonnabend abends 7 Uhr. — hl. Messen an den Wochenenden um 1/2 7 und 7 Uhr. hl. Beichte jeden Tag früh von 1/2 7 Uhr an, am Sonnabend nachm. von 5 Uhr an. — Sonntag den 17. Oktober Generalkommunion der Jungfrauen und der marianischen Kongregation, Heiter des Schutzes der Kongregation. Abends 7 Uhr Konferenzvortrag des hochwürdigen Herrn Jesuitenpeters Hemmes aus Düsseldorf über das Thema „Die göttliche Vorziehung“.

## Evangelische Kirchengemeinde Weißstein.

Sonntag den 10. Oktober, vorm. 9 Uhr Gottesdienst, Beichte und hl. Abendmahl. 1/2 11 Uhr und 1/2 11 Uhr Taufen. — Mittwoch vorm. 10 Uhr Taufen: Herr Pastor prim. Gaupp.

## Evangelische Kirchengemeinde zu Dittersbach.

Sonntag den 10. Oktober (19. Sonntag nach Trinitatis), vorm. 9 Uhr Gottesdienst, Beichte und Abendmahl. 1/2 11 Uhr und 1/2 11 Uhr Taufen. — Mittwoch vorm. 10 Uhr Taufen: Herr Pastor prim. Bonn.

## Katholische Kirchengemeinde zu Dittersbach.

20. Sonntag nach Pfingsten. (Erntedankfest.) Sonnabend nachm. von 5 Uhr und Sonntag früh von 8 Uhr ab Beichtgelegenheit. Sonntag um 6 und 8 Uhr hl. Messen mit Ansprache, 9 Uhr Hochamt und Predigt, darauf Te deum, 11 Uhr Kindergottesdienst; abends um 7 Uhr Rosenkranz-Andacht. — An den Wochenenden um 1/2 7 und 7 Uhr hl. Messen. Während der ersten täglich Rosenkranzgebet, darauf hl. Segen. — Taufen Sonntags um 1/2 12 und 2 Uhr, am Wochenenden um 1/2 8 Uhr.

# Öffentliche Auflösung zur Abgabe einer Steuererklärung für die Veranlagung zum Reichsnatopfer.

Zur Abgabe einer Steuererklärung sind verpflichtet:

1. a) die Angehörigen des Deutschen Reichs;
- b) Angehörige ausländischer Staaten, die die deutsche Staatsangehörigkeit erst nach dem 31. Juli 1914 verloren haben, und Staatenlose, die am 31. Dezember 1919 im Deutschen Reich einen Wohnsitz oder in Ermangelung eines Wohnsitzes ihren dauernden Aufenthalt gehabt haben;
- c) Angehörige ausländischer Staaten, die sich am 31. Dezember 1919 im Deutschen Reich dauernd des Erwerbes wegen aufgehalten haben; falls die zu a bis c Genannten am 31. Dezember 1919 allein oder mit ihrer Ehefrau ein Vermögen von 5000 Mark und darüber gehabt haben oder eine Auflösung zur Abgabe der Steuererklärung erhalten.
2. die nachstehend Genannten, und zwar ohne Rücksicht auf die Höhe des Vermögens:
  - a) inländische Aktiengesellschaften, Kommanditgesellschaften auf Aktien, Kolonialgesellschaften, Berggesellschaften und andere Bergbau treibende Vereinigungen, Gesellschaften mit beschränkter Haftung, Versicherungsvereine, eingetragene Genossenschaften, deren Anteile auf mindestens 50 Mark lauten, sowie Kreditanstalten;
  - b) sonstige inländische juristische Personen;
  - c) inländische nichtrechtsfähige Vereine sowie sonstige inländische Vermögensmasse, die nicht dem Vermögen anderer Abgabepflichtiger anzurechnen sind, insbesondere Stiftungen ohne juristische Persönlichkeit;
  - d) die Eigentümer von inländischem Grund- und Betriebsvermögen oder diejenigen Personen, denen nach Artikel 297 I des Friedensvertrages eine Entschädigung gewährt worden oder zu gewährt ist.
3. wer zur Abgabe der Steuererklärung nach Nr. 1 und 2 verpflichtete zu vertreten hat.

Die Angehörigen des Deutschen Reichs, die sich bereits vor dem 31. Juli 1914 mindestens zwei Jahre unterbrochen des Erwerbes wegen oder aus anderen zwingenden Gründen im Ausland aufgehalten haben, ohne einen Wohnsitz im Inland zu haben, und noch am 31. Dezember 1919 im Ausland gewohnt haben, sind zur Abgabe einer Steuererklärung nur insofern verpflichtet, als sie zu den oben unter 2. bezeichneten Personen gehören. Diese Ausnahme findet jedoch keine Anwendung auf Reichs- und Staatsbeamte, die ihren dienstlichen Wohnsitz im Ausland gehabt haben.

Die zur Abgabe der Steuererklärung verpflichteten werden aufgefordert, die Steuererklärung unter Benutzung des vorgenannten Vordrucks

bis 31. Oktober 1920

bei dem unterzeichneten Finanzamt einzureichen. Vorbrude für die Steuererklärung können von dem unterzeichneten Finanzamt bezogen werden, und zwar, soweit den Steuerpflichtigen Vorbrude nicht angeboten werden sind und es sich um die beiden ersten Stücke handelt, kostenlos und, soweit weitere Stücke verlangt werden, gegen Zahlung von 80 Pf. für jedes weitere Stück. Die Verpflichtung zur Abgabe der Steuererklärung besteht auch dann, wenn ein Vorbrud nicht zugesandt werden ist.

Die Einsendung schriftlicher Erklärungen durch die Post ist zulässig, geschieht aber auf die Gefahr des zur Abgabe der Steuererklärung verpflichteten und deshalb zweckmäßig mittels Einschreibebriefs. Mündliche Erklärungen werden von dem unterzeichneten Finanzamt während der Geschäftsstunden von 11—1 Uhr zu Protokoll entgegengenommen.

Wer die Frist zur Abgabe der ihm obliegenden Steuererklärung verlässt, wird mit Geldstrafen zu der Abgabe der Steuererklärung angehalten; auch kann ihm ein Zuschlag bis zu 10 vom Hundert der endgültig festgesetzten Steuer auferlegt werden.

Wer das Reichsnatopfer ganz oder teilweise hinterzieht oder zu hinterziehen versucht oder eine derartige Handlung seines Vorbruds wegen beginnigt oder hierbei hilft oder vor seines Vorbruds wegen Gegenstände, von denen er weiß oder annimmen muss, dass das Reichsnatopfer für sie hinterzogen ist, verheimlicht, absieht oder in ihrem Absatz mitwirkt, wird mit Geldstrafe bis zum dreifachen Betrage des betreffenden Steuer bestraft. Neben der Geldstrafe kann auf Gesängnis und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte erkannt sowie die Bestrafung auf Kosten des Verantwortlichen bekannt gemacht werden. Vermögen, das bei der Veranlagung zum Reichsnatopfer vorsätzlich verschwiegen wird, verzahlt zu Gunsten des Reiches. Sonstige Bußwidderhandlungen gegen die Vorrichten des Gesetzes über das Reichsnatopfer oder die zugehörigen Verwaltungsbestimmungen können mit Ordnungsstrafen bis zu 1000 Mark geahndet werden.

Für die bis zum 30. Juni 1920 auf das Reichsnatopfer bar gezahlten Beträge (§ 41 des Gesetzes) werden 8 vom Hundert und für die in der Zeit vom 1. Juli bis 31. Dezember 1920 bar gezahlten Beträge 4 vom Hundert als Vergütung gewährt. Die in dem § 30 des Gesetzes über das Reichsnatopfer vorgeschriebene prozentige Verzinsung der Steuer vom 1. Januar 1920 ab hört für den durch die Zahlung getilgten Betrag mit dem Tage der Einzahlung auf.

Waldenburg, den 8. Oktober 1920.

**Das Finanzamt. Maskos.**

**Verloren:** Mehrere Brieftaschen und Geldtaschen mit größerem und geringerem Inhalt, 1 goldener Trauring, 1 goldene und 1 silberne gefasste Brosche, 1 goldenes Anhängsel, 1 Handtasche und 1 Strickbeutel mit Inhalt, 1 Bernsteinkette, 1 Geldbörse, 4 m weiße Spangen.

Einalufen: 1 Henne.

**gefunden:** 1 Volkser Milchkanne, 1 Reisehandtasche, 2 Badehosen, 2 Paar Strümpfe, 1 Geldschein (geringer Wert), 1 Ring mit Stein, 1 Wagenradkappe, 1 Glückwunschkarte.

Zugelassen: 1 Hund, 1 Gans.

Die Kinder und Verlierer wollen sich alsbald im hiesigen Polizeibüro (Pleißischer Hof, Zimmer 29) melden.

Waldenburg, den 9. 10. 20. Die Polizeiverwaltung.

**Ober Waldenburg.**

Meldungen an den Magistrat — Abt. VIII — Waldenburg. Diejenigen Ortsbewohner, die ihren Bedarf an Winterfutterställen zum Einkommen durch die hiesige Gemeinde beziehen wollen, werden erachtet, die Bestellungen bis spätestens zum 12. Oktober 1920 im hiesigen Amts- und Gemeindebüro aufzugeben.

Ober Waldenburg, 7. 10. 20. Der Gemeindevorsteher.

## Wandergewerbescheine 1921.

Anträge auf Erteilung von Wandergewerbescheinen für 1921 sind möglichst bald,

spätestens bis 31. Oktober d. J., während der Vormittagsdienststunden im Pleißischen Hof, Zimmer 29, unter Vorlage des Wandergewerbescheines für 1920 von den Wandergewerbetreibenden persönlich anzubringen.

Waldenburg, den 2. Oktober 1920.

**Die Polizei-Verwaltung.**

Die der Stadt gehörende

## Erbsohlissei Reimswaldau

ist mit allen Wirtschafts- und Wohngebäuden, mit lebendem und totem Inventar zu verkaufen. Größe des Gutes 288 Morgen. Kaufangebote sind schriftlich an das

**Städtische Bau- und Wohnungsamts**  
**Waldenburg i. Schl.**

zu richten.

Nach mehrjähriger Assistententätigkeit an der Universitäts-Ohren-, Nasen-, Halsklinik Breslau (Prof. Hinsberg) habe ich mich in Waldenburg i. Schl. Markt 13, als

## Facharzt für Ohren-, Nasen- und Halskrankheiten

niedergelassen. Sprechstunden vorm. 9—11 Uhr, nachm. 3—5 Uhr.

**Dr. A. Lewkowitz.**

Vom 20. Oktober d. J. ab praktiziere ich  
**Freiburger Straße 7** (Haltestelle Sandstraße.)

## Zentral Heizungen

Verwendung von Braunkohlen u. minderwertigem Brenn-

material / Bei Koksteuerung bedeutende Ersparnis an

Brennstoffmaterialien

**Einsatzvorrichtung** D. R.

durch unsere

Vollkommenste Ausnutzung, sowie fast rauchlose

Verbrennung / Einfache Montage für jedes Kesseltyp -

ohne Betriebsförderung.

**E. Book & Co.** Zentral-Heizungs-

Breslau 16, Schulgasse 17 • Fernruf Ring 7016

Reparaturen und Umbau unwirtschaftlicher und ver-

alteter Anlagen in bester Ausführung unter

Ingenieurentsicht und billigster Berechnung.

# Pelze

Reichhaltiges Lager fertiger

**Herren-, Damen-Pelze und Jacketts,  
Damen-Pelzwesten,**

Eleg. Jacken-Kragen, Fussäcke, Fusskörbe,  
Stolas und Muffen, Pelz-Decken, Herren-  
Pelz-Hüte, Pelz-Mützen u.Kragen.

Ansichtssendungen ohne Kaufzwang!  
Extra-Anfertigung schnellstens! Stoff- und Peizmuster franko!  
Katalog gratis!

Neubezüge, Umarbeitungen, Modernisierungen auch nicht von  
mir gekaufter Gegenstände äusserst preiswert und sorgfältig.

**M. Boden,**

Breslau I, Hoflief. I. M. d. Königin-Witwe der Niederlande. Ring 38

Künstliche Zahne, vollständige Gebisse und Prothesen.

**Robert Krause, Dentist,**  
jetzt Ring 17. Waldenburg, jetzt Ring 17.  
Eingang Wasserstraße (Tuchhandlung Bernhard Lüdde.)  
Ich verarbeite nur echten Zahnschuh (Friedensware).  
17 jährige bestempfahlene Zahnpflege. Reparaturen und Um-  
arbeitungen von mir nicht gefertigter Zahngesunde in 1 Tag.  
Persönlich zu sprechen wochentags 8-7 Uhr abends.



**Hermann Reuschel,**

gegr. 1891. Waldenburg, Fernr. 432.

am Sonnenplatz,

Musik-  
Instrumenten-, Saiten- und  
Noten-Handlung,

hält sich bei Bedarf  
bestens empfohlen.

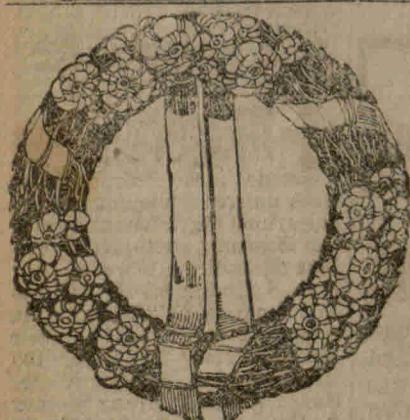
Bestellung von auswärts  
durch Postkarte erbeten.

**Umsonst eine Taschenuhr mit Kette**  
wenn Sie für mich 200 Postkarten à 20 Pf. ver-  
kaufen. Ich lieferre gegen Anzahlung von 10,- Mr.  
und 2,- Mr. für Porto sofort 200 Geburtstags-,  
Liebes- und Ansichtskarten. Wenn Sie diese ver-  
kaufen und mir von der Einnahme noch 80 Mr. senden,  
erhalten Sie von mir Taschenuhren. Kette gr. u. sr. Schreiben Sie soj.  
**Uhren-Klose, Berlin 7, Bessenerstraße 8.**

**E. Bartsch, Waldenburg**  
Gartenstraße 23/24.

Empfehle  
mein

**großes Lager**  
**Bildern, Freischwingern, Spiegeln,**



**Trauerkränze**  
stets in reicher  
Auswahl vorrätig,  
sowie frische Schnitt-  
und Topfblumen  
empfiehlt

**Max Wagner,**  
Blumengeschäft,  
neben dem Rathaus,  
Telephon 581.

Achtung! Achtung!

**nur 8 Tage!!!**

Vom 7. bis 15. Oktober einschließlich  
stellt das Tuch-Engros-Haus des  
Ostens, „Gebrüder Wald“, ein

**Riesenlager**

in herren- und Damen-Kostüm-

**Stoffen**

sowie Futterfachen im Hotel „Deutscher  
Hof“ (früher „Kaiserhof“), Zimmer  
Nr. 2, 1. Etage, zum Verkauf aus.

Es wird somit der Bevölkerung, gleichviel welchen Standes, die  
Gelegenheit geboten, sich zum kommenden Winter mit äußerst preis-  
werten Stoffen einzudecken.

**Gebr. Wald, Tuch-Engros-Haus**  
Krojanke, 3. Et. in Waldenburg.

N.B. Wir machen das geehrte Publikum darauf aufmerksam, daß  
der Verkauf nur hier im Hotel stattfindet, da auswärtige Händler  
häufig unsere Firma missbraucht haben.

**Hausfrauen!**

Zum Stärken von Kragen und Oberhemden, sowie jeder  
anderen Art von Wäsche verwende man nur

**Columbus - Stärke!**

Verkaufspreis 1.50 Mr. pro Päckchen.

Wiederverkäufer erhalten Extra-Öfferte.

Stärke-Fabrik Columbus, Berlin SW. 48.

Allseitige Vertretung für Waldenburg und Umg.

**A. Böhm & Pässler, Waldenburg i. Sch., Markt 5.**

Telephon 1194.

**Meinel & Herold**  
Harmonika-Fabrik  
Klingenthal (Sa.) No. 50  
Beste und billige Beispiele  
qualit. f. Singharmonika  
Bandonions, Flöten, Gitarren,  
Gitarregitaren, Violinen, Blaud-  
harmonicas, Mandolinen, etc.

Aufträge v. M. 10.— portofrei  
• • 14000 Dankschreiben. • •  
Neueste Preisliste umsonst.

**Schirm-Reparaturen**  
billig Weinrichstraße 1, 3. Etage  
(neben der „Stadtbrauerei“).

Krieg für 1920, der in Einnahme und Ausgabe mit 134.100 M. abschließt. Im nächsten Jahre feiert die Gesellschaft ihr 50jähriges Bestehen.

## Letzte Telegramme.

### Das neue Streitjahr in Berlin.

Berlin, 9. Oktober. Die "Deutsche Allgemeine Zeitung" meint, es sei an ein Ende des Streits bis auf weiteres nicht zu denken. Es scheine im Gegen teil, als wolle der Konkurrenz diesmal längere Zeit dauern. Der "Vorwärts" kündigt an, dass auch im Eisenhandel ein Streit drohe.

### Diensteinkommen der Lehrer.

Berlin, 9. Oktober. Der 23. Ausschuss der Preußischen Landesversammlung hat am Freitag einstimmig beschlossen, eine besondere Gehaltsstufe für die Lehrer abzulehnen und deren Befolgungen in die Beamtenbefördigung hineinzuarbeiten. Die der Lehrern zustehenden restierenden Verträge, die ihnen

immer noch nicht ausgezahlt sind, sollen sobald als möglich zur Auszahlung gelangen. Der Ausschuss hat sich bis zum 20. Oktober verlängert, inzwischen wollen die Vertreter des Ministeriums mit den Regierungen über die Auszahlung verhandeln.

### Zur Genfer Konferenz.

Berlin, 9. Oktober. Zu den englisch-französischen Verhandlungen hinsichtlich der Genfer Konferenz und hinsichtlich einer Zusammenkunft des englischen Ministerpräsidenten mit de la Croix hebt die "Deutsche Allgemeine Zeitung" in einer eigenen Druckmeldung hervor, dass die Pariser Blätter hoffen, dass sich de la Croix vor dieser Zusammenkunft mit dem Quai d'Orsay in Verbindung setzen werde. Die französische Regierung, so heißt es weiter, werde dem Genfer Plan wahrscheinlich keinen unüberwindlichen Widerstand entgegensetzen, werde jedoch vermutlich zw. i. Bedingungen für ihre Einwilligung formulieren: 1. Jede Vereinbarung mit Deutschland hinsichtlich der Entschädigungen müsse die Möglichkeit des Zurückgreifens auf Zwangsmittelregeln umfassen für

den Fall, dass die Deutschen die Vereinbarungen nicht erfüllen. 2. Bevor die Verhandlungen in Genf beginnen, müssten sich die alliierten Regierungen auf ein gemeinsames Programm einigen.

### Wilson für Abänderung des Versailler Vertrages.

Amsterdam, 9. Oktober. Nach einer Meldung der "Morning Post" aus New York bestätigt eine neue Botschaft, die Wilson an den Kongress gesendet hat, die Abänderung des Versailler Friedensvertrages.

Wettervoraussage für den 10. Oktober:  
Heiter, am Tage warm.

(Geschäftsleitung: O. Dietrich). — Verantwortlich für die Schriftleitung: O. Münn, für Redakteur und Inserater: G. Anders, sämtlich in Waldenburg. Druck u. Verlag Ferdinand Domel's Erben

In unser Handelsregister B ist am 6. Oktober 1920 bei der unter Nr. 43 eingetragenen Gesellschaft mit beschränkter Haftung "Holzbeschaffungsstelle Niederschlesien" mit dem Sitz in Waldenburg Schles. eingetragen: Die Befestigung des Paul Apfelstaedt als Geschäftsführer ist erloschen. Dem Geschäftsführer Rudolf Rohloff in Neu-Weißstein ist Prokura erteilt.

Amtsgericht Waldenburg Schles.

Am 6. Oktober 1920 ist in unser Handelsregister B Nr. 63 die "Gemeinnützige Heimstätten-Bau-Gesellschaft mit beschränkter Haftung in Nieder-Hermendorf" mit dem Sitz in Nieder-Hermendorf, Kreis Waldenburg i. Schles., eingetragen worden. Gegenstand des Unternehmens ist der Erwerb von Grundstücken zu Eigentum- oder Erbbaurecht und die Errichtung von Wohnhäusern im Gemeindebezirk Nieder-Hermendorf. Der Zweck der Gesellschaft ist ausschließlich gemeinnützig und darauf gerichtet, minderbedienten Familien und Personen gesunde und zweckmäßig eingerichtete Wohnungen in eigens erbauten oder angekauften Häusern zu möglichst billigen Preisen, sei es als Mietwohnungen oder als Eigenheim, zu verschaffen. Das Stammkapital beträgt 40.000 Mark. Geschäftsführer: Gemeindebaumeister Richard Hübner und Bergbauingenieur Adolf Klingberg, beide in Nieder-Hermendorf. Der Gesellschaftsvertrag ist am 24. März 1920 geschlossen worden. Ist nur ein Geschäftsführer bestellt, so vertreibt er die Gesellschaft allein, sind zwei oder mehr Geschäftsführer bestellt, so bedarf es zu Willenserklärungen der Gesellschaft der Mitwirkung von mindestens 2 Geschäftsführern.

Amtsgericht Waldenburg Schles.

### Offene Stellen

### Einen Schuhmachergesellen,

guten Arbeiter, sucht Adolf Fischer, Nieder-Hermendorf.

### Nebenverdienst

bis 1000 M. monatlich, leicht zuhause, ohne Vorkenntnisse. Dauernde Existenz. Näheres auf briefliche Anfrage durch:

& Woehrel & Co., 6. m. b. H., Berlin-Lichterfelde, Postfach 3012.

### Bürozögling

oder Kaufmännische sofort gesucht. Rechtsanwalt Dr. Walter, Waldenburg, Sonnenplatz.

Ein jüngerer Sattlergeselle

kommt bald melden bei Paul Köhler, Ob. Waldenburg.

### Für Sandberg

wird per bald eine

### Ziv. Person

zum Auftragen unserer Zeitung

gesucht.

durch: Herr. Domel's Erben.

Ein jungeres und ehrliches

Dienstmädchen

wird per bald gesucht.

Krämer, Ring 21, II.

Sauberes

Bedienungsmädchen

per bald gesucht. Meldungen

von 8-7 Uhr abends

Freiburger Straße 5, I, links.

Ein Dienstmädchen wird für

bald gesucht. Hermendorf,

obere Hauptstraße 10, 1 Treppe.

Ein fröhliches Dienstmädchen

per bald oder später gesucht.

Mrs. Gutsbesitzer A. Taube,

Bad Salzbrunn, Wienstraße.

Saubere Bedienung,

die das Bieh zu besorgen ver-

sieht, sofort gesucht.

Herr Direktor Rode,

Gasanstalt.

### Ein Dienstmädchen

sucht zum 1. November

Rich. Renner, Neuzendorf.

### Büro-Assistent,

23 Jahre alt, firm in allen Büro-

zweigen, 2. Et. bei groß, über-

schl. Verwaltung tätig, sucht, da

durch politische Verhältnisse ge-

zwungen, gegenwärtige Stellung

aufzugeben, anderweit. Stellung

bei nur größerer Btg. und ex-

pektiver Bzschrit. unter J. W. 50

an die Geschäftsstelle d. Btg.

### An- u. Verkäufe

Gebr., bessarer Puppenwagen

preiswert zu kaufen gesucht

Weinsteiner, Hauptstr. 23, 1. Etg.

### Achtung!

Ich brauche wiederum

Grundstücke u. Geschäfte,

Großdusser jeder Art und

Größe bei jeder Anzahlung.

### Aug. Gorit,

Freiburg Schl., Kirchstr. 20.

Telephon 245.

### Gasthaus mit Tanzsaal

zu kaufen gesucht,

späterer Kauf nicht ausgeschlossen.

Öfferten unter W. K. in

die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

### Kästner Winterüberzieher

für mittlere Figur ist preiswert

zu verkaufen. Wo? sagt die

Geschäftsstelle dieser Zeitung.

### Ein dunkelgrünes, neues Damen-Sportkostüm

(Rock, Hohe, Mantel), Größe  
40-42, ist preiswert zu verkaufen.  
Anfragen unter M. P. in die  
Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

### Milchziege verlaunt

Gläser, Ob. Waldenburg, Chausseestr. 8a.

### Sofort zu verkaufen:

Handleiterwagen, 3 Ztr. Trag.,  
vierrädr. Handkastenwagen, 5  
Ztr. Trag., eine Carbide Lampe,  
1 Paar neue Vogelfang-Damen-  
schuhfischerei, Größe 39, 1 Paar  
neue Turnschuhe mit Gummisohlen  
und Absätzen

Hermannstr. 3, Sgarrencamp.

### Jede Nähmaschine

auch Schuhmacher-

und Schneider-

Nähmaschinen werden stets

repariert

oder gefaust

in der großen

fachmännisch

geleiteten

Nähmaschinen-

Reparatur-

Werkstatt

Waldenburg,

Löperstraße 7.

### Verkaufe

### 1 arab. Schimmel

Wallach, Luxuspferd, auch guter

Zieher.

Josef Steiner, Striegau,

Wilhelmstraße 40.

### Altbudapest!

Altbudapest in hell. Kunst-

leder, Gobelins, garantiert Holz-

haarverarbeit., keine Rautenhäute,

lieferbar für Wiederverkäufer billig.

Auf Wunsch Abbildungen.

F. Corvin,

Polstermöbel,

Breslau, Klosterstraße 27.

### Ia. Kern- u. Toiletteseifen

spottbillig, Preisliste gratis.

A. Seckel, Jauer.

Wiederverkäufer gesucht.

(A)

### Für Trauer

schwarze Kostüme

schwarze Kleider

schwarze Paletots

schwarze Blusen

schwarze Röcke

zu billigsten Preisen  
in allen Größen.

Auswahlsendungen  
umgehend  
und bereitwillig.

### J. Basch

Waldenburg, Teleph. 1009

### fünstige Kaufgelegenheit.

Die Restbestände der  
auf der Breslauer Messe  
a. Dekoration gedienten

### Teppiche

Läufer,  
Teppichbeläge,  
Möbelstoffe,

Gardinen

werden sehr preiswert

verkauft.

### Leipziger & Koessler, Breslau,

Nene Schweidnitzer  
Straße 16/17,  
Nähe Tauentzienplatz.

### LINOLEUM

wieder lieferbar.

### Ohne Sorge sind Sie!

wenn sie ihren Kindern  
Lebertran oder Emulsion

regelmäßig geben.

Stein und wohltheidend nur

zu haben in der

### Schloss-Drogerie Ober Waldenburg.

Ideale Büste der Welt,

schöne, volle Körperper-

men, erhalten Damen durch

echtes Nährpulver Arwina

in kurzer Zeit. Wirkung

ist staunenswert. Garantie-

schein, Kart. 5.75, 8 Kart. 15.

Marginal 178, Berlin SW.29.

### Parkettanl.

### Gasthof zur Eisenbahn, Nieder Salzbrunn.

Sonntag den 10. Oktober:

### Großes Kaffeekränzchen.

Anfang 5 Uhr.

Es laden freundlich ein

Gust. Klemmer und Frau.

(A)

### Kronprinz, Dittersbach.

Sonntag d. 10. Oktober:

### Tanzkränzchen.

Anfang 4 Uhr.

Es laden freundlich ein

Frau Keller.

# Sämtliche Neuheiten in Herbst- u. Winterkonfektion

vom einfachsten bis zum elegantesten Genre sind eingetroffen  
und bitten um zwanglose Besichtigung unserer Läger.

**Siebert & Weinert G. m. b. H.,**

Tel. 172. Schweidnitz, Burgstrasse 12. Tel. 172.

**Deutscher Hof, Neuzendorf.**

Sonntag den 10. Oktober 1920:

**Große Tanzmusik.**

Anfang 4 Uhr.  
Es lädt freundlich ein

Anfang 4 Uhr.  
Alfred Speer.

**Gold. Stern, Waldenburg.**

Sonnabend den 9. Oktober er.,  
Anfang 6 Uhr:

**Musikal. Unterhaltung.**

Sonntag den 10. Oktober er.,  
Anfang 4 Uhr:

**Große Tanzmusik.**

Es lädt freundlich ein Nossek.

**Gasthof zur Brauerei,**  
Neuzendorf.

Sonntag den 10. Oktober 1920:

**Großes Tanz-Kränzchen**

Anfang 4 Uhr.  
Es lädt freundlich ein  
Felix Biedermann.

**Stadttheater**

**Waldenburg.**  
Sonntag den 10. Oktober:

**Die tolle Komtess.**

Montag den 11. Oktober:

**Geschlossen.**

Dienstag den 12. Oktober:  
Erstaufführung der Operetten-  
Neuheit!

**Die Schönste von Allen.**

**Waldenburger Diele**

Konzert- u. Gesellschaftshaus, Gartenstr. 6

Täglich ab 7 Uhr:

**Konzerte.**

Sonntags von 11 bis 1 Uhr vormittags:

**Matinee.**

Ab 4 Uhr nachmittags:

**Unterhaltungs-Konzert.**

Wiener Künstler-Trio.

**Gorlauer Halle, Waldenburg.**

Montag den 11. Oktober 1920, abends 8 Uhr:

**1. Volks-Konzert**

der gesamten Waldenburger Berg-Kapelle.

Eintrittskreis 1.— M.

15 beliebig verwendbare Eintrittskarten 10.— M.

Verkauf nur an der Abendkasse.

Diese 15 Volkskonzerte finden alle 14 Tage  
Montags statt.

**Restaurant „Vierhäuser“,**

früher Kaiser-Automat.

Jeden Mittwoch und Sonntag:

**Künstler-Konzert.**

— Auftritt des berühmten Humoristen Herrn Koch. —

**Gasthof zur „Stadt Friedland“.**  
Ausstahk von Schultheiß-Bier.

**Café „Kaiserkrone“.**

..... Täglich: .....

**Künstler-Konzert**

mit Erhard Metz,  
Meister der Vortragskunst.

Sonntag: Früh - Konzert.



**Welt - Panorama,**

Muenstraße 34,

neben dem Gymnasium.

Von Sonntag den 10. bis einschl.

Sonnabend den 16. Oktober er.:

Ein Besuch der Stadt Ploiești, der

Petroleumfelder und des königl.

Schlosses Cotroceni.

**Rumänien!**

Entree: Erwachsene 60 Pig., Kinder 40 Pig.

**Rheingold - Diele**

Bad Salzbrunn.

\*

Täglich:

**Künstler - Konzert**

1/28-11 Uhr.

\*

Reine Weine.  
Wiener Küche.

\*

Pilsner Urquell.  
Direkter Import.

\*

**Boston - Diele.**



Teleph. 530.

**Arbeitsgemeinschaft  
freier Angestellten-Verbände**  
Ortskartei Waldenburg. Teleph. 530.

Geschäftsstelle:

Waldenburg-Altwasser, Charlottenbrunner Str. 16.

Dienstag den 12. Oktober 1920, abends 8 Uhr,

findet im Saale zu den „3 Rosen“ am Marktplatz eine

**außerordentliche Vollziehung**

aller Delegierten

statt. Da eine sehr wichtige Tagesordnung zur Besprechung steht, werden die Delegierten  
erachtet, pünktlich und vollzählig zu erscheinen. Ganz besonders werden die Angestellten des  
Bergbaues hierzu eingeladen.

Der Vorstand. Karl Rychlicki, Vorsitzender.

**Von Freitag bis Montag**  
der grosse Abenteuerfilm:

**Morel, der Meister der Kette!**

II. Teil: Außerst spannend! II. Teil:

**Glanz und Elend!**

7 Akte.

7 Akte.

Dazu:

**Eine gute Nummer!**

Toller Humor!

Künstlerische Musik!

Künstlerische Musik!